



# **AMTSBLATT DES GENERALRATES DER SALESIANER DON BOSCO**

---

**75. Jahrgang**

**Oktober - Dezember 1994**

**Nr. 350**

---

## **INHALT**

1. BRIEF DES GENERALOBERN (Seite 3)
  - 1.1 Don Egidio Viganó  
**Einberufung des 24. Generalkapitels**
2. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN (Seite 27)
  - 2.1 Verlaufsplan des 24. Generalkapitels
  - 2.2 Reflexionsweg
3. DISPOSITIONEN UND NORMEN (Seite 64)
4. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES (Seite 66)
  - 4.1 Tätigkeitsbericht des Generalobern
  - 4.2 Tätigkeitsbericht des Generalrates
5. DOKUMENTE UND NACHRICHTEN (Seite 71)
  - 5.1 Jahresleitgedanken des Generalobern für 1995



## **I. BRIEF DES GENERALOBERN**

---

### **Einberufung des 24. Generalkapitels**

Liebe Mitbrüder!

Die letzten Monate des Jahres 1994 und das gesamte Jahr 1995 sind für uns eine echte Gnadenzeit. Da ist zunächst die Bischofssynode über das gottgeweihte Leben und seine Sendung in Kirche und Welt. Ich bin bereits auf dieses kirchliche Ereignis eingegangen. Es wurde dem Gedankenaustausch der Gemeinschaften und dem Gebet der einzelnen Mitbrüder empfohlen. Ich bitte Euch um Großherzigkeit. All das Gute, das daraus hervorgeht, wird auch zu unserem Vorteil sein. Es kommt der Glaubwürdigkeit im Sinne des Evangeliums zugute. Die Gemeinschaften wurden gebeten, den Ablauf der Synode mit ihrem besonderen Gebet zu begleiten, um Licht und Kraft vom heiligen Geist zu erleben. Wir werden sicher auf die Inhalte und Entschließungen der Synode zurückkommen, soweit sie unser Leben unmittelbar betreffen.

Dieser Rundbrief bringt euch die offizielle Mitteilung von der Einberufung des kommenden Allgemeinen (24.) Generalkapitels. Es wird die Provinzgemeinschaften während des Jahres 1995 beschäftigen. Geht es doch um die Vorbereitung der Beiträge und deren Zusendung an den Regulator, der die Arbeiten der weltweiten Vollversammlung organisiert. Wir haben uns schon ein wenig an die Aussage gewöhnt, daß das Generalkapitel „eine Sache von größter Bedeutung“ ist. Schließlich sind das die Worte Don Boscos aus dem Jahr 1877.

Und in der Tat, die Konstitutionen heben die Wichtigkeit des Generalkapitels hervor: „Das Generalkapitel ist das grundlegende Zeichen der Einheit der Kongregation in ihrer Verschiedenartigkeit. Es ist die brüderliche Begegnung, bei der die Salesianer gemeinschaftlich Überlegungen anstellen mit dem Ziel, treu gegenüber dem Evangelium und dem Charisma des Gründers und hellhörig gegenüber den Erfordernissen von Zeit und Ort zu sein und zu bleiben. Unter der Anleitung des Heiligen Geistes sucht die gesamte Kongregation durch das Generalkapitel in einem bestimmten Augenblick der Geschichte den Willen Gottes für den wirksamen Dienst an der Kirche zu erkennen“ (146).

Wir können hier keine erschöpfende Definition dessen geben, was ein Generalkapitel ist. Es bleibt aber festzuhalten, daß seine Einberufung von besonderer Tragweite ist. Es hat den Zweck, sehr wichtige Aufgaben anzugehen und zu erledigen.

## **1. Offizielle Einberufung**

Mit diesem Brief möchte ich gemäß Artikel 150 der Konstitutionen offiziell das 24. Generalkapitel einberufen. Ich tue auch das, was von den Artikeln 111 und 112 der Allgemeinen Satzungen gefordert wird:

- Ich gebe bekannt, daß ich Don Antonio Martinelli, Generalrat für die salesianische Familie und die soziale Kommunikation, zum Regulator des 24. Generalkapitels ernannt habe.
- Nachdem ich die Meinung des Generalrates eingeholt habe, die auch den überwiegenden Trend der verschiedenen salesianischen Regionen wiedergibt, haben wir folgendes Thema gewählt:

### **„Salesianer und Laien:**

### **Gemeinsamkeit und Teilhabe im Geist und in der Sendung Don Boscos.“**

- Als Anfangsdatum haben wir den 18. Februar 1996 festgelegt. Zuvor haben wir den denkbaren Vorbereitungsweg analysiert. Ort des Kapitels ist das Generalat in Rom, Via della Pisana 1111. Das Kapitel wird mit den geistlichen Exerzitien beginnen. Voraussichtlich wird es einige Monate dauern, aber nicht über den 20. April hinaus.
- Benannt wurde bereits die „technische Kommission“, die mit dem Regulator den Vorbereitungsverlauf bestimmt hat. Sie hat auch für die Ausarbeitung von Hilfsmitteln für die Provinzen zum Zweck der Sensibilisierung und der aktiven Teilnahme am nächsten Generalkapitel gesorgt. Das Ergebnis ihrer Arbeit findet Ihr im zweiten Teil dieser Nummer des Amtsblattes.

Die Vorschrift der Satzungen fordert, daß der Generalobere in einem Brief das vorrangige Ziel des Kapitels ansagt. Das ist der Sinn dieses Rundbriefs.

Ein anderer wichtiger Aspekt des Generalkapitels ist die Wahl des Generaloberen und der Mitglieder seines Rates. Ich erinnere an diese Aufgabe nicht aus purer Pflichterfüllung, sondern um von allen Mitbrüdern

Teilnahme und Mitverantwortung zu erbitten. Das geschieht vor allem durch das Gebet, damit der Herr der Kongregation die Obern schenkt, die im gegenwärtigen geschichtlichen Augenblick der Kirche, der Welt und der Jugend gebraucht werden. Von ihrem Dienst der Animation und der Leitung, von ihrer Hellhörigkeit gegenüber den Anregungen des Heiligen Geistes, von ihrer Fähigkeit der Rückbindung an das Gründercharisma unseres Vaters Don Bosco hängt in besonderer Weise das zahlenmäßige und qualitative Wachstum unserer Gesellschaft ab.

## **2. Die Wahl des Themas**

Schon das 23. Generalkapitel hatte der Kongregation eine präzise und anspruchsvolle Aufgabe in bezug auf die Laien zugewiesen. Das fand seinen Ausdruck in den folgenden Worten an den Generalobern und den Generalrat: „Der Generalobere soll durch die zuständigen Ressortleiter Elemente und Grundlinien für ein ‚Projekt Laienmitarbeiter‘ in der Kongregation anbieten“ (238). In unmißverständlicher Form hatte dasselbe Kapitel festgestellt: „Es ist hier jedoch dringend ein Wandel im Denken und in der Einstellung bei allen Beteiligten notwendig, an erster Stelle bei den Salesianern“ (232).

Mit der Einberufung des 24. Generalkapitels wird anerkannt, daß der Augenblick gekommen ist, diese Forderungen einzulösen. Damit soll den Gemeinschaften der Weg geöffnet werden, mit dem nötigen Engagement auf das erwünschte ‚Laienprojekt‘ zuzugehen. Das Wesen dessen, was wir heute mit dem 24. Generalkapitel verwirklichen wollen, geht weit zurück und hat seine Wurzeln schon in der Erfahrung Don Boscos.

Wir dürfen aber nicht vergessen, daß die Kirche neue und auch zutiefst erneuernde Ereignisse erlebt hat, indem sie die ‚Stunde des Laientums‘ ausrief. Neu und erneuernd waren z. B. :

- „Lumen Gentium“ mit dem zweiten Kapitel über das Volk Gottes und dem vierten Kapitel, das ganz dem gläubigen Laien gewidmet ist;
- „Gaudium et Spes“, worin die Gegenwart der Kirche in der Welt beschrieben wird; nachdem die christliche Anthropologie überprüft und neuformuliert wurde, wird im zweiten Teil des Dokuments über die dringendsten Probleme nachgedacht. Die knüpfen sich ja an verschiedene Bereiche, in denen der gläubige Laie aufgefordert ist, seine Berufung zu verwirklichen. Denken wir nur an die Probleme der Familie, der Kultur,

der Wirtschaft, der Politik, des Friedens und ganz allgemein an die Probleme der Welt.

- Das Dekret „*Apostolicam Actuositatem*“ betrachtet und vereinigt die unterschiedlichen Perspektiven, in denen sich das Apostolat der Laien in der Kirche verwirklicht. Das geschieht im Einklang mit der umfassenden Sendung; betont wird dabei der Einsatz für die Evangelisierung, für die christliche Animation in der zeitlichen Ordnung und schließlich für die karitative Arbeit.
- Zeitlich näher steht uns das Apostolische Schreiben von Johannes Paul II. über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt: „*Christifidelis laici*“. Erreicht werden sollte damit ein lebendigeres Bewußtsein vom Geschenk und von der Verantwortung, die alle gläubigen Laien, ein jeder in seiner je eigenen Weise, in der Gemeinschaft und in der Sendung der Kirche besitzen.

Im Licht dieser wesentlichen Neuheiten fragen wir uns: Die Einsichten Don Boscos über das Laientum, sein Einsatz für dessen volle und verantwortliche Einbindung in seine Sendung, die ständige Suche - bis ans Ende seines Lebens - nach überzeugten und großherzigen Mitarbeitern, die Organisation auf Grund der Erkenntnis, daß die Einheit die Stärke der Guten ist - wie wurde all das von uns, seinen Erben, aufgegriffen und neu belebt? Hierher rührt auch die Wahl des Themas für das 24. Generalkapitel. Es bietet allen Mitbrüdern und Gemeinschaften geeignete Orientierungspunkte für die Erneuerung der Beziehung Salesianer - Laien auf dem Weg einer unverfälschten Tradition.

### **3. Ein kurzer Rückblick auf die salesianische Tradition**

Don Bosco erkannte intuitiv die wesentliche Bedeutung, die seine Sendung zur Jugend und zum Volk dadurch bekommt, daß sie von einer umfassenden Bewegung von Personen (Priestern, Ordensleuten und Laien) geteilt wird. Tatsächlich hat er die Aktivitäten in den ersten Jahren des Oratoriums mit dem Beitrag zahlreicher Mitarbeiter auf den Weg gebracht. Das beginnt mit dem wertvollen Beitrag seiner Mutter Margheritha. Ausgewählt hat er sie aus denen, die Fähigkeiten und die Verfügbarkeit vor allem für die Erziehung der bedürftigen Jugendlichen zeigten. Er setzte sie insbesondere in der Betreuung der Freizeit, in der Erholung, in der Assistenz und im Katechismusunterricht ein. Er sorgte für ihre Grundausbildung und plante den Ablauf ihrer ständigen Weiterbildung, indem er oft mit ihnen zusam-

mentraf. Er bezog sie in das Leben des Oratoriums ein und wies ihnen besondere Befugnisse zu. Aus der reichen persönlichen Erfahrung Don Boscos ist ein salesianisches Angebot an jene Laien hervorgegangen, die auf den Anruf „Don Bosco zu helfen“, antworten wollen.

Der Laienmitarbeiter, der seine Kraft in den Dienst der salesianischen Sendung stellt, teilt die apostolische Sorge Don Boscos und deutet dessen Geist und Liebe für die Jugendlichen. Er wird immer mehr eingebunden in echte Mitverantwortungen bis zu dem Punkt, wo er im Vollsinn die wichtige Aufgabe lebt und ausführt, die sich aus seinem Charisma ergibt. Die Arbeit, die Sensibilität und die Verfügbarkeit haben seit den Anfängen vielfältige Formen der Mitarbeit und der Teilhabe hervorgebracht.

Bei der Behandlung des Themas der Salesianischen Mitarbeiter haben wir bereits einen eingehenden Überblick über die salesianische Tradition gegeben. Ich bitte Euch, im Amtsblatt Nr. 318 („Die Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter“) nachzulesen, was wir bereits an Gedanken über diesen zentralen Aspekt zusammengetragen haben. Das bestimmende Element der Anwesenheit des Laien ist für unseren Gründer nicht nur die praktische Fähigkeit und die aktive Mitarbeit, sondern in erster Linie die Möglichkeit, ihn zutiefst an dem Geist teilnehmen zu lassen, der die Erziehung und das Apostolat in der Vorstellung Don Boscos prägte.

#### **4. Der Wortlaut des kapitularen Themas**

Die Ausdrucksweise, die wir dazu benutzt haben, die Aufgabe des nächsten Allgemeinen Generalkapitels anzusagen, birgt einige wichtige Perspektiven in sich:

„Salesianer und Laien“ – Gemeinsamkeit in den Absichten und Vorhaben: nicht etwa in einem „Herabsteigen vom Lehrpult zum Schüler“, sondern in einer wechselseitigen Beziehung der Personen und Institutionen, die im Hinblick auf eine gegenseitige Bereicherung vertieft, gepflegt und begleitet wird. Die Salesianer haben den Laien etwas sehr Kostbares anzubieten. Diese hingegen steuern durch ihr Leben und Handeln ureigene Elemente für die Salesianer bei. Diese bereichernden Beziehungen wurzeln nicht so sehr in der Personalnot durch eine vielleicht abnehmende Zahl der Salesianer als vielmehr im gegenseitigen Sichergänzen in der gemeinsamen Sendung, die sich entsprechend der konziliaren kirchlichen Lehre definiert.

*„Gemeinsamkeit und Teilhabe“:*

Eine Ausdrucksform unserer Konstitutionen gibt sehr gut den Sinn und die Richtung der Formulierung des Themas wieder. Es geht darum, „in einer familiären Atmosphäre Jugendliche und Erwachsene, Eltern und Erzieher zusammenzufassen. So wird Kirche, in der sich Gottes Heilsplan offenbart, erfahrbar“ (47). Der Begriff „Gemeinsamkeit“ unterstreicht die enge Beziehung der Personen hinsichtlich der Zielsetzung des Zusammenlebens, der wechselseitigen Freundschaft, der tatkräftigen Arbeit und des Austauschs untereinander. Der Begriff „Teilhabe“ bekräftigt die Gemeinsamkeit und betont den Aspekt der aktiven Einbeziehung beider Teile.

*„Geist und Sendung Don Boscos“:*

Das ist eine Ausdrucksweise, die sich auf sein Charisma als christlicher Erzieher bezieht. Es ist ja gerade der echte Geist Don Boscos, der sowohl die gegenseitigen Beziehungen wie auch die konkrete Ausübung der Sendung beleuchten soll. Angesichts dieses Profils wird es möglich (wie wir noch sehen werden), an die Verschiedenartigkeit der Ebenen in der Gemeinsamkeit und Teilhabe jener vielen Laienkräfte zu erinnern, die an unserer Seite arbeiten oder sich an unserem Erziehungsprojekt ausrichten.

Diese Ausdrucksweise verweist auch die salesianische Gemeinschaft auf ihre vorrangige Aufgabe: die der Aus- und Fortbildung der Laienkräfte. Die Salesianer müssen den Aufgaben der geistlichen und pädagogischen Animation den Vorzug geben und wesentlich stärker auf die Heranbildung von Mitarbeitern und Mitverantwortlichen setzen.

In diesen Zusammenhang gehört die Aussage des 23. Generalkapitels (232): „Es ist jedoch dringend ein Wandel im Denken und in der Einstellung bei allen Beteiligten notwendig, an erster Stelle bei den Salesianern.“ Erforderlich ist die berufliche Qualifizierung, die erzieherische Fähigkeit und das lebendige Zeugnis in bezug auf die Erziehung zum Glauben. Der Geist und die Sendung Don Boscos, an dem Salesianer und Laien teilhaben, verweisen notwendig auf einen gemeinsamen Ausbildungsweg – gemeinsam nicht nur bezüglich der Inhalte, sondern oftmals auch hinsichtlich der Zeit. Die Gleichzeitigkeit dieser Ausbildung erleichtert die Bejahung der Gaben jedes einzelnen und der Berufungsunterschiede.

## **5. Sinn und Bedeutung des Begriffs „Laien“**

In unseren verschiedenartigen und zahlreichen Werken und Tätigkeiten ist genügend Platz für viele Personen, die wir „Laien“ nennen. Aber die sind untereinander sehr verschieden. Manche von ihnen sind praktizierende Katholiken und echte Gläubige. Andere sind lau und praktizieren nicht. Andere sind Christen, die echt katholisch sind. Wieder andere gehören zu nichtchristlichen Religionen. Schließlich gibt es auch Ungläubige, die sich vielleicht sogar Atheisten nennen. Eine wahre Vielfalt von Personen gemäß den jeweiligen Umweltmerkmalen der Kultur eines Gebietes, in dem sie sich befinden.

Und was soll man von dem Begriff „Laien“ sagen, der üblicherweise außerhalb des kirchlichen Bereichs für eine kulturelle und politische Richtung verwendet wird, die die Erkennbarkeit des übersinnlichen Seins bestreitet (Agnostizismus)?

Wir können die Arbeiten des Generalkapitels nicht in einen solchermaßen elastischen Horizont eintauchen, weil der das Streben nach konkreten Zielsetzungen zunichte machen würde. Wir interpretieren die lebendige Bedeutung unseres Begriffs nicht richtig, wenn wir nicht von der konziliaren Definition ausgehen (und zwar im Apostolischen Schreiben „Christifideles laici“), die seinen ursprünglichen und vollgültigen kirchlichen Sinn sicherstellt.

Diese Sichtweise verhilft zum Verständnis der verschiedenen Ebenen, die wir tatsächlich unter unseren Laien im weiten Sinn vorfinden. Sie soll das Maß und das Ziel unserer Beziehungen der Gemeinsamkeit und der Teilhabe mit ihnen bestimmen. Wir dürfen nie vergessen, daß es sich bei uns immer um Laien handelt, die sich in irgendeiner Weise einsetzen für den Geist und die Sendung Don Boscos und damit sympathisieren. Dabei handelt es sich ja - objektiv gesehen - um ein Charisma des Heiligen Geistes in der Kirche für die Welt. Wir müssen deshalb kurz in Erinnerung rufen, was ein „gläubiger Laie“ in Wirklichkeit ist.

Die dogmatische Konstitution „Lumen Gentium“ definiert den Laien folgendermaßen: „Unter der Bezeichnung Laien sind alle Christgläubigen verstanden mit Ausnahme der Mitglieder des Weihestandes und des in der Kirche anerkannten Ordensstandes; d. h.: die Christgläubigen, die

durch die Taufe Christus einverleibt sind, zum Volk Gottes gemacht wurden und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi teilhaftig werden. Sie üben auf ihre Weise die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt aus“ (31).

Andererseits spricht dasselbe Konzil von der Eingliederung der Laien in die zeitlichen und irdischen Wirklichkeiten. Das wird nicht nur als eine soziologische Gegebenheit gesehen, sondern auch und besonders als theologische und kirchliche Voraussetzung sowie als die unverkennbare Art und Weise, in der die christliche Berufung gelebt wird: „Sie leben in der Welt, d. h. in all den einzelnen irdischen Aufgaben und Werken und den normalen Verhältnissen des Familien- und Gesellschaftslebens, aus denen ihre Existenz gleichsam zusammengewoben ist. Dort sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben und so wie ein Sauerteig zur Heilung der Welt gewissermaßen von innen her beizutragen und vor allem durch das Zeugnis ihres Lebens, im Glanz von Glaube, Hoffnung und Liebe Christus den anderen kundzumachen“ (31).

In ihrer echten Berufung verwirklichen sie eine zweifache Aufgabe: innerhalb der Kirche und innerhalb der Welt. Die Übereinstimmung der doppelten Zugehörigkeit in der Einheit des persönlichen Lebens gibt allen in der Kirche den Auftrag, für das Wachstum dieser Berufung zu wirken; und zwar gemäß den drei Anforderungen in dem Apostolischen Schreiben „Christifideles laici“:

- die Unverzichtbarkeit einer kirchlichen und sozialen Ausbildung im Hinblick auf diese beiden Einsatzgebiete;
- die Wichtigkeit einer geeigneten und aktuellen Spiritualität als Antwort auf die neuen Anforderungen heutiger Kultur;
- der ständige Bedarf an Unterstützung auf ihrem schwierigen Weg, an Präsenz und an Animation, um so „Sakrament der Liebe Gottes“ für die heutigen Menschen zu sein und sich als solches zu erweisen.

## **6. Die „Weltlichkeit“, die „weltliche Dimension“ der Kongregation und das „weltliche Merkmal“ des gläubigen Laien**

Allerdings hat für uns der Begriff „Lai“, wenngleich beleuchtet von dieser präzisen konziliaren Sinngebung, eine viel weitere Wertigkeit. Sie ver-

pflichtet uns zu einem stufenweisen Vorgehen bei unseren Überlegungen und Anregungen. Denken wir daran, wie das Zweite Vatikanische Konzil in neuer Weise den Begriff „Welt“ geprägt und die Beziehungen der Kirche mit ihr neuformuliert hat: nicht „die Kirche **und** die Welt“, sondern „die Kirche **in** der Welt“.

So entsteht eine Sichtweise von „Weltlichkeit“ als wesentliche und soziologische Voraussetzung für alle. Das ist ein Faktum. Hier kommt soviel Gutes und soviel Schlechtes zusammen. Der gegenwärtige Prozeß der Säkularisierung möchte deren vielfältige Werte besser erkennen und entwickeln, die oftmals von einer verkürzenden Mentalität (auch religiöser Art) mißachtet wurden. Leider geht dieser Prozeß aber allzuleicht in einen gefährlichen Säkularismus rein innerweltlicher Natur über.

Jedenfalls fördert eine erneuerte Theologie der Schöpfung unser Interesse an sovielen Werten der Weltlichkeit. Wir entdecken ja dabei den positiven Sinn der Welt, die von Gott geschaffen ist. Wir erkennen auch ihre Kräfte der Evolution und Entwicklung (Zeichen der Zeit). Sie sind ja an der Basis jener zunehmenden Herausforderungen angesiedelt, die heute nichts weniger als eine neue Evangelisierung fordern. Um uns davon zu überzeugen, brauchen wir nur die neuen Einsatzgebiete zu bedenken, von denen das genannte Apostolische Schreiben spricht (3).

Leider verfälscht der Säkularismus die vielfältige Gegebenheit der Weltlichkeit und bewirkt, daß der Mensch, anstatt der Weg der Kirche zu sein, sich umwandelt in einen besitzergreifenden Beherrscher, der die Werte manipuliert und verdreht. So entsteht eine Grundtendenz, die in gefährlicher Weise ausschließlich den Menschen im Sinn hat. Die Weltlichkeit ohne ihren Schöpfer, ohne Christus, der sie erneuert, ist tatsächlich eine Wirklichkeit ohne Seele. Sie bleibt immer eine grundlegende, kostbare und wertvolle Gegebenheit. Aber ihre Reichtümer in unberufenen Händen dienen nur dazu, sie zugrunde zu richten.

Christus, die Kirche, die Berufungen - all dies vollzieht sich in der Weltlichkeit; aber sie geben ihr erst die Seele des Schöpfers und Erlösers. So sind Jesus und das ganze Gottesvolk Träger einer unverzichtbaren „weltlichen Dimension“. Sie bereichert die Wirklichkeit der Welt um eine ganz besondere Heilsberufung. Hier muß man unterscheiden zwischen „Säkularität“ in sich und „weltlicher Dimension der Kirche“. Erstere ist eine Vorgegeben-

heit, eine wesentliche und soziologische Bedingtheit. Es ist das Einbezogensein in ihre Zukunft, in die Aufgaben der Wissenschaft, der Technik, des Handelns, des sozialen Zusammenlebens usw.; das allerdings in einer Art, die verkürzend, abweichend, stückwerkhaft sein kann und keinen Platz läßt für eine überweltliche Wirklichkeit.

Die „weltliche Dimension der Kirche“ ist demgegenüber eine besondere Bejahung der Weltlichkeit in ihren Werten und birgt einen tatkräftigen Heilsauftrag seitens des Schöpfers und Erlösers in sich. Sie ist eine Berufung mit weitreichenden Verantwortlichkeiten für die Befreiung der Welt. Diese weltliche Dimension, an der das ganze Gottesvolk teilhat, wird von ihren Mitgliedern in unterschiedlicher und sich ergänzender Weise verwirklicht. Mit Recht konnte Papst Paul VI. sagen, daß die ganze Kirche „eine tatsächliche weltliche Dimension hat, die zu ihrem innersten Wesen und zu ihrer Sendung gehört, deren Wurzel im Geheimnis des menschengewordenen Wortes ruht und die in unterschiedlicher Form von ihren Mitgliedern in die Tat umgesetzt wird“. In diesem Sinne hat die lateinamerikanische Bischofskonferenz unter dem zusammenfassenden Thema „Christus gestern, heute und immer“ die Verkündigung des Evangeliums mit der menschlichen Förderung und der christlichen Kultur untrennbar in Verbindung gebracht.

Wenn wir die eigenen Aufgaben der spezifischen Berufung Don Boscos bedenken, sehen wir in diesem Zusammenhang auf wirksame und ganz besondere Weise eine sehr konkrete „weltliche Dimension“ am Werk. Ein Charisma, das in der Kirche für die Welt ins Leben gerufen wurde: die Entscheidung für die Erziehung auf kulturellem Gebiet, der werktätige Sinn für die Erneuerung der menschlichen Gesellschaft, das Wissen um die Erfordernisse der Großstadt, die Anforderungen der Familie, die Herausforderungen der bedürftigen Jugend, die Pflege des rechten Gewissens bei den einfachen Leuten, die Wirksamkeit der sozialen Kommunikation usw. Selbst die Figur des Salesianerbruders ist ein unverwechselbares Element unserer klaren weltlichen Dimension.

Das Charisma Don Boscos ist eine kirchliche Wirklichkeit, die weder einen Sinn noch ein Erscheinungsbild besäße ohne eine konkrete und anspruchsvolle weltliche Dimension. Es hätte keine Bedeutung ohne die Welt, so wie sie ist. In ihr fühlt es sich berufen zu einer konkreten Mitarbeit an einer Erneuerung des christlichen Gefüges in der menschlichen Gesell-

schaft. Diese weltliche Dimension versetzt unsere Kongregation in die unmittelbare Nähe vieler spezifischer Aufgaben der Laien, ihrer Professionalität und ihrer Kompetenz.

Bei den Laien spielt das „weltliche Merkmal“ als prägendes Kennzeichen eine wichtige Rolle. Der Hl. Vater sagt: „Sicher sind alle Glieder der Kirche der weltlichen Dimension teilhaftig. Aber sie sind es in verschiedenen Formen. Besonders die Teilnahme der gläubigen Laien hat eine Art und Weise der Verwirklichung und der Funktion, die ihnen gemäß dem Konzil eigen ist. Das ist mit dem Ausdruck ‚weltliches Merkmal‘ gemeint.“

Für diese Laien geht die „Weltlichkeit“ von der wesentlichen und soziologischen Bedingtheit in eine theologische Berufungsaufgabe über. Die Weltlichkeit wird bewußt bejaht als bestimmendes Element für die eigene christliche Existenz. Sie bleibt nicht nur eine bloße Gegebenheit (Sein in der Welt), sondern wird zu der freien Entscheidung, die Taufgnade konkret zu leben. Die „Welt“ wird zum Einsatzfeld und zum Mittel der eigenen christlichen Berufung. Die Laien sind „berufen, von innen heraus als Sauerteig ihren Beitrag zu leisten zum Heil. Für sie ist die Weltlichkeit nicht nur eine anthropologische und soziologische Wirklichkeit, sondern auch und besonders eine theologische und kirchliche. Sie ist der Ort ihrer Berufung und Sendung. Der Laie ist ein Glied der Kirche im Herzen und der Welt und ein Glied der Welt im Herzen der Kirche.“ So haben es die lateinamerikanischen Bischöfe in Puebla formuliert.

Dies alles veranlaßt uns, uns eine hilfreiche Sichtweise zueigen zu machen, um das Thema des nächsten Kapitels in der richtigen Weise anzugehen. Es lohnt sich, die geistliche Verwandtschaft und Übereinstimmung zwischen der „weltlichen Dimension“ unserer Kongregation und dem „weltlichen Merkmal“ sovieler Laien zu betonen, die unsere Entscheidung für den kulturellen und sozialen Bereich der Erziehung teilen. Es handelt sich nicht nur um eine zufällige Verwandtschaft, sondern um eine tatkräftige und berufsmäßige Einbeziehung. Diese bedarf der Förderung, damit jener „Geist der Seligpreisungen“, der von den Ordensleuten unübersehbar bezeugt werden soll, das vom Evangelium geprägte Klima des Lebens und des Handelns auch jener Laien wird.

Der Gründer Don Bosco hat seinen unverwechselbaren salesianischen Geist nicht in zwei Ordenskongregationen „eingeschlossen“. Vielmehr

wollte er, daß diese beiden Gemeinschaften zu Quellen, Animationszentren und zu Verteilern dieses evangelischen Reichtums würden. Das Wachstum des salesianischen Charismas ist nicht glaubwürdig ohne die darüber hinausgehende Gemeinsamkeit mit sovielen Laien und deren Beteiligung.

Beim ersten Generalkapitel der Kongregation im Jahre 1877 sagte Don Bosco bezüglich der Mitarbeiter: „Das ist eine für uns überaus wichtige Vereinigung, die die Seele unserer Kongregation ist. Sie dient uns als Band der Einheit, um das Gute zu tun in Übereinstimmung und mit Hilfe der guten Gläubigen, die in der Welt leben und den ganzen Geist der Salesianer praktizieren... Diese Mitarbeiter müssen zahlenmäßig zunehmen, soweit dies nur möglich ist.“

## **7. Laien mit dem Geist Don Boscos**

Laien, die ein wenig vom Geist Don Boscos haben, finden wir auf vielen Ebenen. Wir müssen es verstehen, ihnen die nötige Animation angedeihen zu lassen. Die Salesianischen Mitarbeiter sind aber die ersten Laien, die den Geist und die Sendung Don Boscos mit uns teilen, auch über unsere Werke hinaus: „Sendung“ Don Boscos und „Werke“ der Salesianer sind nicht das Gleiche. Lest einmal die Satzungen des apostolischen Lebens in der Originalfassung, wie sie von unserem Vater und Gründer für die Salesianischen Mitarbeiter erstellt und vor einiger Zeit gemäß den konziliaren Anforderungen überarbeitet und vom Apostolischen Stuhl approbiert worden sind.

Neben der Vereinigung der salesianischen Mitarbeiter gibt es sodann die Ehemaligen. Sie sind - soweit sie Christen sind - eingeladen, Mitarbeiter zu werden. Aufgrund der erhaltenen Erziehung kennen sie den Geist und die Sendung Don Boscos aus nächster Nähe. Unter ihnen gibt es eine breite Palette von Personen guten Willens, auch wenn sie außerhalb der Kirche stehen.

Erinnern muß man schließlich an die zahlreichen Mitarbeiter, die auf den verschiedenen Stufen der Teilnahme und des Einbezogenenseins aktiv und in einigen Fällen auch in bestimmender Weise an der Erfüllung der salesianischen Sendung beteiligt sind. Es wäre wünschenswert, daß auch diese christlich engagierten Menschen echte Salesianische Mitarbeiter würden.

Man muß bedenken, daß der Begriff „Mitarbeiter“ verschiedene Kategorien von Personen umfaßt: Eltern der Jugendlichen aus unseren Zielgruppen, Lehrer, Gruppenleiter, Freizeitbetreuer, Angestellte, Freiwillige auf vielfältige Weise. Sie alle greifen in die Aktivitäten unserer Werke ein, gemäß den wirksamen Möglichkeiten der Einbeziehung in die Arbeit oder der Teilhabe am Geist und der Sendung der Salesianer.

Hinzuzufügen sind noch die sogenannten „Freunde Don Boscos“. Gemeint sind zahlreiche, mit uns sympathisierende Personen: Gläubige, Nichtchristen, Bewunderer und Wohltäter. Was sie vereinigt, ist die Sympathie zu Don Bosco, seinem Geist und seiner Sendung sowie der Wille zur Mitarbeit im Guten auf dem weiten Gebiet unserer Sendung zur Jugend und zum Volk. Das gilt auch für die Wohltäter jeder Art.

Wenn wir zu all diesen noch jene Laien hinzuzählen, die uns sozusagen „anvertraut“ sind (wie z. B. in den Pfarreien, die es in gewisser Weise mit den Bewohnern eines bestimmten Gebietes zu tun haben), finden wir unter ihnen außer den Nichtchristen, den Nichtgläubigen und den Nichtpraktizierenden auch katholische Gruppen mit andersartigen Spiritualitäten, die die Ortskirche mit den eigenen Charismen bereichern. Das erfordert eine feinfühligke Fähigkeit der Animation in bezug auf deren Identität, ohne die Betreuung der Gruppen unseres Charismas zu benachteiligen. Ich denke, daß wir - wie Don Bosco - in der Lage sein müssen, all diese Laien im Auge zu behalten und von unserer Aufmerksamkeit keinen auszuschließen, der in irgendeiner Weise mit uns die Perspektiven der Erziehung und der Verkündigung teilen will. Das ist ein überaus gültiges Erbe, das in der Kongregation immer bewahrt werden muß. Es findet heute seine Bestätigung in der konziliaren Öffnung auf den Ökumenismus, auf den Dialog mit den nichtchristlichen Religionen und sogar mit den Nichtgläubigen hin.

Man muß aber bedenken: Je mehr man die Sichtweise des Begriffs „Laien“ erweitert, der sich in gewissem Sinne am Geist und an der Sendung Don Boscos orientiert, desto mehr wächst die Verpflichtung der salesianischen Gemeinschaft, diese uns nahestehenden Menschen in den Bildungsprozessen zu begleiten und zu unterstützen. Je zahlreicher die „Laien im weiten Sinne“ sind, desto solider muß die Heranbildung des Kerns der „gläubigen Laien“ (besonders der Salesianischen Mitarbeiter) sowie das geistliche und apostolische Fundament der salesianischen Gemeinschaft sein.

Um diese Anforderung eines starken Animationskerns des salesianischen Geistes zu begreifen, müssen wir uns auf die vorstehenden Gedanken über die Weltlichkeit, die weltliche Dimension und das weltliche Merkmal beziehen.

Es geht darum, in heilsmäßiger Hinsicht auf die Weltlichkeit bzw. auf Welt und Gesellschaft einzuwirken. Die Heilsaufgabe hat ihre Wurzeln in der „weltlichen Dimension der Kirche“, in ihrer Verkündigungssendung gegenüber der Welt durch ihre zahlreichen und besonderen Charismen (was uns betrifft: vor allem durch das Charisma Don Boscos). Die weltliche Dimension der Kirche ist Trägerin der Heilsberufung. Ohne sie hat die Weltlichkeit keine durchdringende Kraft und kann nicht den Weg einschlagen, der über die diesseitigen Grenzen hinausreicht. Innerhalb der Weltlichkeit gibt es zweifellos sehr viele Werte. Es gibt viele Menschen guten Willens. Es gibt die Möglichkeit, viele Menschen in die Heilsaufgabe mit einzubeziehen, auch wenn sie die Ausrichtung auf das Übernatürliche nicht so klar begreifen. Es gibt einen konkreten Raum, innerhalb dessen man die „Laien im weiten Sinne“ mitbeteiligen kann. Es ist aber notwendig, daß im Animationskern die Klarheit und Kraft des christlichen Glaubens gegenwärtig und gesichert ist.

Wie wir schon sagten, konzentriert sich die weltliche Dimension unserer Kongregation auf die kulturelle Entscheidung für die Erziehung, für die menschliche Förderung der bedürftigen Jugend, für eine besondere kulturelle Sensibilität gegenüber den einfachen Leuten. Sie dehnt sich nicht auf das gesamte, weite Verständnisfeld von Weltlichkeit aus, sondern wird gerade von den Entscheidungen für diesen konkreten Sektor bestimmt. Es dürfte nicht schwer sein, auf diesem Gebiet Menschen guten Willens und mit beruflicher Kompetenz tatkräftig mit einzubeziehen. Wir müssen sie aber allmählich zu einer Spiritualität hinführen, die ihre Weltlichkeit in keiner Weise auslöscht, sondern sie bereichert und Horizonte der Fülle und Vollendung eröffnet. Es gibt also ein weites und fruchtbares Tätigkeitsfeld auch für die „Laien im weiten Sinne“. Es setzt aber einen Animationskern von dichter salesianischer Spiritualität voraus.

Wenn wir nun auf die Gemeinsamkeit mit den „gläubigen Laien“ und deren Mitbeteiligung schauen, erkennen wir eine starke Übereinstimmung zwischen der weltlichen Dimension der Kongregation und dem weltlichen Merkmal dieser Brüder und Schwestern in der Taufgnade. Es ist lebens-

wichtig und vielversprechend, die Aufgaben auf dem kulturellen Gebiet der Erziehung mit Menschen teilen zu können, die von innen heraus deren Werte pflegen, die ihre Taufberufung durch die Förderung der positiven Gegebenheiten leben und die dies alles tun, um im echten Sinne christliche Gläubige zu sein.

Bleibt noch anzumerken, daß der Heilige Geist Don Bosco gerade für die bedürftige Jugend in der Welt erweckt hat. Ausgestattet wurde er dafür mit einer Art der evangelischen Spiritualität und einer Arbeitsmethode, reich an apostolischer Liebe, gerade im Hinblick auf diese Sendung. Würden wir diese Reichtümer nicht mit zahlreichen engagierten, gläubigen Laien im weltlichen Bereich der Sendung Don Boscos teilen, so liefe das auf eine Verstümmelung des Charismas hinaus und würde die erzieherischen Möglichkeiten zugunsten so vieler Jugendlichen vermindern. Aber auch hier gilt, daß die Einbeziehung dieser gläubigen Laien eine salesianische Gemeinschaft mit dichter charismatischer Lebenskraft voraussetzt.

Um diese sicher notwendigen Gedanken abzuschließen, können wir auf die Frage antworten, wer denn die Laien mit dem Geist Don Boscos sind. Mit ihm sind wir aufgeschlossen für viele Möglichkeiten auf den unterschiedlichsten Ebenen. Aber wie er, so müssen auch wir voll des Heiligen Geistes sein. Vermehrung der Gläubigen, die ihre Taufe auf dem Gebiet der Erziehung und der Kultur leben - das ist das kapitulare Thema und die Herausforderung an uns, in noch glaubwürdigerer Weise Salesianer zu sein.

## **8. Die salesianische Gemeinschaft im Dienst der Animation gegenüber den Laien**

Sich mit dem Thema der Laien zu befassen, heißt: über die salesianische Gemeinschaft selbst zu sprechen, über die Neuformulierung ihrer Dienste und Aufgaben, über ihre Art, zu sein und zu wirken. Einige neue Aspekte wollen wir entfalten.

Vor allem das Zeugnis der Treue zum Geschenk Gottes, empfangen und gelebt von einer Gemeinschaft, die hellhörig ist gegenüber den Erfordernissen und Mitverantwortlichkeiten der Laien, verweist uns auf die Ebene der Identität, auf den Vorrang der Spiritualität. Es bedarf dringend der „Erneuerung des Eifers“, von der der Papst sprach.

Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Kräften erfordert seitens der apostolischen Tätigkeit und deren Organisation eine Neuorientierung: die unverzichtbare Präsenz von Laien, nicht nur als „schmückendes Beiwerk“. Das Laienprojekt erwächst aus dem Gesamtbild. Die Verwirklichung unserer erzieherischen Sendung ist unter dem Blickwinkel der besonderen Eigenart jener Kräfte zu sehen, die mit uns Zusammenarbeiten. Jede Gemeinschaft muß die Möglichkeiten und Formen überprüfen, wie sie als Animationskern wirken kann; und zwar besonders im Hinblick auf die Aus- und Weiterbildung der Laien.

Wir können hier nicht die vielen Tätigkeitsfelder auflisten, in die Laienkräfte auf den verschiedenen Ebenen einbezogen sind. Wir können auch nicht aufzeigen, was die salesianische Gemeinschaft jeweils zu tun hat. Das sind Aspekte, die jede Gemeinschaft für sich sehen, analysieren und in ein Konzept einbringen muß, das den jeweiligen Gegebenheiten gerecht wird. Was hier interessiert, ist der Horizont, auf den wir uns hinbewegen und die nötigen Kräfte organisieren müssen. Dieser Horizont umfaßt die folgenden Aufgaben:

### *1. Qualifizierung der Aus- und Weiterbildung der Laien*

Die wichtigste Qualifizierung ergibt sich aus der Hilfe, die wir für die Einheit des Lebens anbieten. Die erste große Tugend, die man fördern muß, ist die nötige Synthese der Einheit, die Gnade der Einheit, die im Zentrum des Geistes Don Boscos steht. Sie wahrt die harmonische Spannung zwischen den beiden Polen des Glaubens und der Weltlichkeit. Das sind ja schließlich auch die Pole der Liebe: Gott und der Mensch, das Mysterium und die Geschichte. Die Gnade der Einheit bedarf der Pflege mit Hilfe einer spirituellen Pädagogik. Die Einheit ist nicht statisch, sondern in einem Spannungsfeld. Sie muß daher ständig dosiert, überprüft, bewahrt, angepaßt und harmonisiert werden.

Zwei geläufige Risiken müssen überwunden werden:

- die Verschiebung des Gleichgewichts hin zum weltlichen Pol; dann würde die Welt nicht mehr mit den Werten des Evangeliums durchdrungen, der Laie (und auch der Salesianer!) gelangte nach und nach zu einer rein horizontalen und diesseitig ausgerichteten Denkweise, entfernte sich also von der eigentlichen Sendung der Kirche;
- die Verschiebung des Gleichgewichts auf den geistlichen Pol hin; das

würde zu einer einseitigen Verinnerlichung und zu einem vertikalen Denken führen, das im Widerspruch stünde zur unverwechselbaren Bedeutung der salesianischen Berufung und Sendung.

„Während die gläubigen Laien die eigene Formung und Sendung entdecken und leben, sollen sie zu jener Einheit hingeführt werden, von der ihr Dasein als Glieder der Kirche und Bürger der menschlichen Gesellschaft geprägt wird. In ihrer Existenz darf es keine zwei parallele Lebensformen geben: einerseits das sogenannte geistliche Leben mit seinen Werten und Anforderungen, andererseits das sogenannte weltliche Leben oder das Leben der Familie, der Arbeit, der soziale Beziehungen, des politischen Engagements und der Kultur. Der Trieb, der seine Wurzeln in dem Leben hat, das Christus ist, bringt seine Früchte auf jedweden Feld der Aktivität und der Existenz. In der Tat: all die verschiedenen Bereiche des laikalen Lebens haben Eingang gefunden in den Plan Gottes, der sie gewollt hat als den geschichtlichen Ort, an dem sich die Liebe Jesu Christi zur Herrlichkeit des Vaters und zum Dienst an den Brüdern offenbaren und verwirklichen sollte“ (Christifideles laici 59).

### *2. Ausweitung der Mitbeteiligung und Einbeziehung*

Erforderlich ist nicht nur eine größere arbeitsmäßige Präsenz der Laienkräfte in den Werken. Dann könnte die Sache nämlich auch ganz einfach aussehen, wenn es etwa darum ginge, unmittelbare Bedürfnisse auf rein funktionale Weise abzudecken. Angesagt ist vielmehr eine ganzheitliche Grundeinstellung, deren Wurzel in der Bereitschaft zum persönlichen und gemeinschaftlichen Sinneswandel liegt, um so Zeugnis zu geben von der in der Taufgnade begründeten Brüderlichkeit und der missionarischen Teilhabe. Die Mitbeteiligung und Einbeziehung setzt auch die Fähigkeit voraus, mit dem nötigen Vertrauen auf jene Laien zu schauen, die in direkter Verantwortung so manche Dienste übernehmen. Aufgabe der Salesianer ist es, sie zu begleiten und zu unterstützen.

### *3. Förderung der Mitverantwortung*

Die Erfahrung lehrt, daß in einigen Fällen dieser Aspekt das schwierigste Element darstellt. Manche Mitbrüder haben persönliche Schwierigkeiten, sich ein Teilen der Mitverantwortung vorzustellen. Zwar akzeptieren sie sehr wohl die Mitarbeit, aber nicht die Mitverantwortung. Sie haben den Eindruck, daß ihnen etwas genommen wird, das ihnen in absoluter und un-

bestrittener Form gehört. Gewiß, man muß all das vermeiden, was wie ein Anschlag auf die eigene Identität und Berufsverantwortung aussehen könnte. Wir müssen aber die Ergänzungsfähigkeit der Gaben bejahen und darum bemüht sein, die Tätigkeiten möglichst aufeinander abzustimmen. Natürlich kann man auch auf objektive Probleme stoßen, wenn es darum geht, die Arbeit einer bestimmten Gruppe zu organisieren.

Der zwanglose und fortschreitende Dialog über die Inhalte und die Motive der Tätigkeit, die Gruppenarbeit und deren Überprüfung mit der ausdrücklichen Bereitschaft zur gegenseitigen Unterstützung, die nötige Verbindung zwischen den Anforderungen der erzieherischen und pastoralen Tätigkeit und denen des familiären, sozialen und politischen Lebens vor allem der Laien, die Klärung der Rollenverteilung und der Funktionen, die der Gruppe der Salesianer und der Gruppe der Laien zufallen - das sind die entscheidenden Punkte zur Verwirklichung einer echten Mitverantwortung.

Einige Gremien der Mitverantwortung wie die Erziehungsgemeinschaft, die Räte und Kommissionen, die besonderen Arbeitsgruppen müssen gefördert werden, wenn man den Raum zur Verfügung stellen will, in dem alle ihren Beitrag zur gemeinsamen Sache leisten können.

#### *4. Neubelebung der Kommunikation nach innen und nach außen*

Wir sollten uns der engen Verbindung bewußt sein, die zwischen der Vitalität und dem Reichtum der Zusammenarbeit und Mitverantwortung sowie der Qualität und dem Maß der Kommunikation besteht.

Diesem Aspekt können wir wohl besser gerecht werden, wenn wir mit offenem Geist und Herzen die berufliche Eignung der Laien und ihre Bereitschaft zum Einsatz der empfangenen Talente bejahen. Hier spielt die Kommunikation mit der Umwelt, in der wir leben, eine große Rolle. Es genügt nicht, sich auf die Wirksamkeit und den Einfluß zu berufen, den wir auf die direkten Zielgruppen unserer Werke ausüben. Zu bedenken ist auch die Auswirkung auf die Kultur und auf die Fähigkeit, die an das Charisma Don Boscós geknüpften Botschaften unter die Leute zu bringen.

Unser Vater und Gründer kümmerte sich sehr um das Erscheinungsbild und den Eindruck, den die anderen von unserer Sendung bekommen. Die nötige Beachtung der „Weltlichkeit“ und der sich daraus ergebenden Erfordernisse eröffnet für die Gemeinschaft diesen Dialog mit der Umwelt, dem jeweiligen Gebiet und der uns umgebenden Kultur.

Don Bosco suchte diese Auseinandersetzung in der Überzeugung, daß er etwas Interessantes und Wichtiges anzubieten und zu empfangen hatte. Kommunikation ist immer ein Prozeß des Geschehens und des Wiederkehrens, des Darbietens und des Empfangens.

Viele andere Aspekte die sich auf die Anwesenheit der Laien, auf ihre Mitarbeit, auf die Fähigkeit zur Bejahung ihrer Verantwortung beziehen, verdienen noch ein Wort des Kommentars oder der Einführung. Ich denke in diesem Augenblick an zwei Themen, die in diesem Brief nicht vorkommen:

- Die Laienämter und -dienste, für die wir uns besonders interessieren, weil wir in unseren Tätigkeitsbereichen in Wirklichkeit schon viele dieser Stellen haben; sie bedürfen nur noch der Organisation und der Anerkennung;
- die kulturelle Neuerung, die verknüpft ist mit der Identität und Würde der Frau sowohl auf kirchlicher wie auch auf ziviler und weltlicher Ebene. Für uns Salesianer berührt das Thema praktische Erwägungen auf dem Gebiet der Erziehung und Pastoral, z. B. hinsichtlich der Koedukation und der Erziehung zur Liebe.

Es fehlt also nicht an Material für ein gründliches und ernsthaftes Nachdenken in dieser Beziehung.

## **9. Anregungen der Bischofssynode für neue Wege mit den Laien**

Die Synode über das gottgeweihte Leben befaßte sich auch mit dem Thema der Beziehungen zwischen Ordensleuten und Laien. In den Arbeitshilfen war davon in zwei Paragraphen die Rede: Nr. 80 hat den Titel „In Gemeinschaft mit den Laien“ und Nr. 98 ermutigt zu „Neuen Formen der apostolischen Präsenz“.

Im Licht der kirchlichen Lehre von der Gemeinsamkeit mahnt die Nr. 80 zu einer konstruktiveren Mitarbeit, in der ausdrücklich die weltliche Wirklichkeit als theologischer Ort aufgewertet werden soll. Das Konzil hat die Würde und Sendung des Getauften herausgestellt. Heute wachsen Gruppen von Laien heran, die den Wunsch haben, „an der je eigenen Spiritualität und Sendung der Ordensgemeinschaften teilzunehmen, in einer sich ergänzenden Wechselseitigkeit der Berufungen. Diese Gemeinschaften sind in positiver Weise darum bemüht, Ausbildungsprogramme zu erstellen und praktische Formen der Teilhabe und Mitarbeit zu finden“.

Das Dokument erinnert sodann an die Mitglieder der Ordensgemeinschaften, die (wie „Lumen Gentium“ bekräftigt) bestehen, um „allen Gläubigen, besonders aber den Laien, zu bezeugen, daß diese Welt allein mit dem Geist der Seligpreisungen umgewandelt werden kann“ (21).

Dieser Aufruf empfiehlt den Ordensleuten eine dringende geistliche Erneuerung (einen „neuen Eifer“), und zwar solchermaßen, daß ihre charismatische Identität für alle die deutliche Ansage eines beständigen evangelischen Geistes ist, der täglich verwirklicht werden muß. Die Gemeinsamkeit mit den Laien und deren Teilhabe fordert von einem jeden von uns und von unseren Gemeinschaften vor Ort eine „ansteckende“ salesianische Spiritualität. Ohne sie gäbe es nur eine einfache Mitarbeit und Organisation in den Werken, die nicht unbedingt dazu beitragen würden, das Charisma Don Boscos in Kirche und Welt wachsen zu lassen.

Im Hinblick auf die geforderte Kreativität der neuen Evangelisierung mahnt die Nr. 98 zu einer „besonderen Form der apostolischen Teilhabe in diesem Augenblick der Kirche“. Diese Teilhabe kommt darin zum Ausdruck, daß man „die eigene Sicht- und Arbeitsweise mit den Laien teilt; dies vor allem auf einigen Gebieten, für die sie zuständig sind (wie z. B. die Schule)“.

Wenn wir vom salesianischen Apostolat sprechen, so müssen wir noch einmal daran erinnern, daß die Begriffe „Sendung“ und „Werke“ nicht identisch sind und daß die gut vorbereiteten Laien in dem von Don Bosco gewählten weltlichen Einsatzbereich auch über die Grenzen unserer Werke hinaus tätig werden können.

Die apostolische Lebensregel sagt, daß die Mitarbeiter in den gewöhnlichen Situationen des Lebens und der Arbeit sowie mit der typisch laikalen Art und Feinfühligkeit ihre Aufgabe erfüllen, den salesianischen Geist leben und diese Werte auf ihre Umgebung ausstrahlen (4, 2).

In unseren Konstitutionen steht der Satz: „Unsere Aufmerksamkeit gilt den Laien, die für die Evangelisierung ihrer Umwelt verantwortlich sind, und der Familie, in der sich die verschiedenen Generationen begegnen und die Zukunft des Menschen aufbauen“(29). Das ist eine werktätige Präsenz in der Welt, in der Familie, in der Arbeit, in den Institutionen der Wohngebiete und der Gesellschaft; dies vor allem zugunsten der Jugend, damit die durchdringende Kraft des Evangeliums zum Tragen kommt.

Don Bosco bezog in seinen Geist und in seinen Arbeitsplan (auch über die eigenen Werke hinaus) zahlreiche gläubige Laien: „Das Werk der Mitarbeiter wird sich auf alle Länder ausdehnen, es wird sich auf die ganze Christenheit ausweiten. Die Hand Gottes hält es! Die Mitarbeiter werden diejenigen sein, die den katholischen Geist fördern. Das mag eine Utopie sein; aber ich halte daran fest!“ (MB 18, 161).

Er wollte, daß die Vereinigung der Mitarbeiter praktisch wirksam und unternehmungsfreudig sei, um „aus der Schlawfrheit aufzurütteln, in der so viele Christen dahindämmern, und um die Kraft der Liebe zu verbreiten“. Mit Recht sagen unsere Satzungen: „Jede Gemeinschaft fühle die Verpflichtung, die Vereinigung der salesianischen Mitarbeiter zum Wohl der Kirche zu unterstützen und zu verbreiten. Sie trage deshalb zur Ausbildung ihrer Mitglieder bei, mache diese Berufung vor allem unter den einsatzfreudigen Jugendlichen und den Laienmitarbeitern bekannt und fördere sie“ (38).

Das vorsynodale Dokument lobt diese Art von Vereinigungen, die an der Spiritualität einer Ordensgemeinschaft teilhaben und an deren Sendung mitarbeiten. „Das ist eine Wirklichkeit im Wachsen, die noch nach angemessenen Formen sucht. Sie kann aber den Ordensgemeinschaften die Möglichkeit geben, ihr Leben in der Kirche und ihr spezifisches Apostolat besser zu artikulieren. Diese neuen Wege können eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, solche Personen zu unterstützen, die auf der geistlichen Suche sind und sich in der Kirche auf einem bestimmten Gebiet organisieren wollen. Diese Formen bieten die Möglichkeit, Orte der Teilhabe, des Glaubens und der gegenseitigen Hilfe in einer gemeinsamen Sendung zu schaffen. Das vollzieht sich in unterschiedlichen Lebensformen; aber es wird mit dem gleichen Geist verwirklicht.“

## **10. Aufruf an die Provinzen**

Die Zeit, die uns vor dem Generalkapitel noch bleibt, dient in den einzelnen Provinzen als Augenblick der Gnade bezüglich der Überprüfung der Treue zu Don Bosco und in der Suche nach geeigneteren Formen der Teilhabe sovieler Laien am Geist und an der Sendung der Salesianer.

Artikel 168 der Satzungen sagt: „Der Provinzial hat mit der Zustimmung seines Rates das Recht, den Regulator zu ernennen und zum Kapitel Salesianer und Nicht-Salesianer als Sachverständige oder Beobachter ohne

Stimmrecht einzuladen.“ Diese Richtlinie wurde bei den Provinzkapiteln sicher immer befolgt. In Vorbereitung auf das 24. Generalkapitel bekommt sie aber eine neue Bedeutung, sofern es gelingt, diese Norm in die Tat umzusetzen und wirksam zu gestalten.

Die Anwesenheit einiger Laien, nicht nur bei gewissen Feierlichkeiten, sondern während der laufenden kapitularen Arbeiten, kann dazu verhelfen, mit der Sensibilität jener Laien zu hören, zu sehen und sich zu orientieren, die ihre eigene Berufung und ihren Bezug zu Don Bosco in ausgeprägter Weise leben. Der direkte Kontakt bei den Reflexionen und der Erarbeitung von Richtlinien unter Salesianern und Laien wird sowohl für uns Salesianer wie auch für die Laien selbst von Vorteil sein.

Man kann nicht irgendwelche Präsenzen von Laien improvisieren. Man muß sie gut auswählen, planen und vorbereiten. Wenn wir mit ihnen das Bemühen um ein erneuerndes Generalkapitel teilen, entdecken wir die Möglichkeit von wirklich bereichernden Anregungen und Vorschlägen. Wir begreifen dann auch immer besser die weltliche Dimension der Kongregation.

Da das „Laienprojekt“ schon von den letzten Generalkapiteln behandelt und gefördert wurde, ist es angebracht, beim nächsten Provinzkapitel die bereits eingeleiteten Initiativen auf diesem Gebiet zu überprüfen und zu verstärken.

In besonderer Weise sollte man die „Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft“ betonen. Es sollte tatsächlich in die Praxis umgesetzt werden, was die Konstitutionen darüber sagen: „In der Erziehungsgemeinschaft bringen unsere Laienmitarbeiter den eigenständigen Beitrag ihrer Erfahrung und ihrer Lebensform ein. Wir nehmen das Angebot ihrer Mitarbeit an und fördern sie. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, den salesianischen Geist und die Verwirklichung des Präventivsystems kennenzulernen und zu vertiefen“ (48).

Es liegt mir besonders am Herzen, an die Einbeziehung und Bildung der Eltern zu erinnern. Wir beenden das Jahr der Familie, der hl. Vater betont die Dringlichkeit dieses Themas. Im letzten Rundbrief haben wir über unsere apostolische Verantwortung in dieser Hinsicht nachgedacht. Die Provinzen sollten die Initiativen zugunsten der Eltern intensivieren. Hier ist jede örtliche Gemeinschaft zu einer besonderen Anstrengung aufgerufen.

## **11. Abschluß**

Liebe Mitbrüder, die Vorbereitung des nächsten Generalkapitels verpflichtet uns, zwei wichtige Aspekte unseres Ordenslebens zu vertiefen: die Spiritualität und die Bildung. Diese beiden Aspekte sind nicht nur für uns bedeutsam; sie beziehen sich auch wesentlich auf unsere Zielgruppen.

Im Hinblick auf die Jugend verweist man eindringlich auf die jugendliche Spiritualität und ihre Heranbildung durch geeignete Schritte in der Glaubenserziehung. Wenn wir uns nun mit den Laien beschäftigen, so müßte es uns erneut gelingen, die salesianische Spiritualität und die Formung zu einer erzieherischen Werkätigkeit zu verstärken. Wir folgen dabei den reichen Inhalten des Präventivsystems.

Um auf diesem Gebiet erfolgreich zu sein wie Don Bosco, müssen wir gerade in diesen beiden Aspekten Fortschritte erzielen. Es fehlt nicht an zahlreichen und wertvollen Hilfsmitteln, um es wirklich gut zu machen. Man kann ruhig klein und bescheiden anfangen. Wichtig ist, daß das, was geschieht, glaubwürdig echt und von dauerhafter Wirkung ist.

Blicken wir vertrauensvoll auf Maria, die ja besonders „kompetent“ ist im Hinblick auf die laikalen Werte: Gläubige Braut, Jungfrau-Mutter, großzügige Jüngerin Christi, ihres Sohnes.

In Ihr erstrahlen die Werte der Familie: die eheliche Liebe und die Erziehung des Sohnes.

Mit heiterer Gelassenheit hat sie in der Welt gelebt. Sie hat das erlösende Wort des Schöpfers gehört und über seine barmherzigen Heilstaten nachgedacht. Sie ist „jene, die geglaubt hat“. Sie besaß eine tief verwurzelte Glaubenssicht von den Wechselfällen der Geschichte. Als zweite Eva aufgenommen in den Himmel, hat sie der weltlichen Dimension der Kirche den entscheidenden Ansporn gegeben: Wenn sie Maria als ihrem Leitbild folgt, wird sie immer wahrhaft durchdringende Heilskraft sein. Vom Himmel aus hat sie ihre beständige Mütterlichkeit bewiesen gegenüber allen Gliedern des Gottesvolkes. In besonderer Weise hat sie aber auch mit dem Hl. Geist Anteil an der Erweckung von Charismen des gottgeweihten Lebens.

Gerade Maria, die Hilfe der Christen von Valdocco, hat mit mütterlicher Sorge und Vorliebe Don Bosco dazu angeleitet, sein Charisma zugunsten

der Jugend und des einfachen Volkes ins Werk zu setzen. Dieser Geist und diese Sendung sollen von immer mehr Ordensleuten und Laien geteilt werden. Sie sollen der Welt gegenüber bezeugt werden in einer echt kirchlichen Gemeinsamkeit und Teilhabe.

Die marianische Dimension unseres Charismas möge uns den nötigen Impuls für eine gute Vorbereitung des 24. Generalkapitels geben. So werden wir jenem Gnadengeschenk die Treue bewahren, das vom Hl. Geist mit der begleitenden mütterlichen Sorge Mariens ins Leben gerufen wurde. Zielrichtung ist die Erneuerung der Gesellschaft und das Heil der Welt.

Herzliche Grüße an alle und eine gute Arbeit! Don Bosco wird uns beistehen! In hoffnungsvoller Verbundenheit

Don Egidio Viganò

## II. ORIENTIERUNGEN UND WEISUNGEN

---

### 2.1 Verlaufsplan des 24. Generalkapitels

#### *August 1994*

Nach den Vorschriften der Artikel 150 der Konstitutionen und 111 der Allgemeinen Satzungen beruft der Generalobere das 24. Generalkapitel (GK 24) ein. Er ernennt den Regulator des Kapitels (K 112) und legt dabei den Hauptzweck, den Ort und das Datum fest (K 111).

#### *Oktober 1994*

Es werden an die Provinzen versandt: der Einberufungsbrief, das Thema des GK 24, der Reflexionsweg für die Ortsgemeinschaften und für die Provinzgemeinschaft, die Richtlinien für die Vorbereitung und Durchführung der Provinzkapitel (Nr. 350 des Amtsblattes des Generalrates, s. 2. 3).

Außerdem versendet der Regulator an die Provinziale die Formulare für die Protokolle und die Muster für die Beiträge der Provinzkapitel und der Mitbrüder: Druckvorlagen und Diskette für PC.

#### *November 1994 – Juli 1995*

In den Provinzen werden Provinzkapitel vorbereitet und durchgeführt (K 171 – 172), die derart abgeschlossen sein müssen, daß das folgende Datum eingehalten werden kann.

#### *15. Juli 1995*

Bis zu diesem Zeitpunkt müssen in Rom folgende Dokumente eingegangen sein:

1. die Protokolle der PK,
2. die Wahlprotokolle für die Delegierten und ihre Ersatzmänner,
3. die Beiträge der PK,
4. die Beiträge einzelner Mitbrüder.
5. Die PK, welche die eigene Provinz betreffende Themen behandelt haben, müssen auch die Beratungsergebnisse nach Rom senden, wenn diese nach den Vorschriften von K 170 der Zustimmung des Generaloberen und seines Rates bedürfen.

Die Anträge, die nach dem 15. 07. 95 eingehen, können von der Vorbereitungskommission (für das Generalkapitel) in ihrer Arbeit nicht berücksichtigt werden.

### *August 1995*

Das eingegangene Material wird von einer Arbeitsgruppe gesichtet und geordnet.

Inzwischen ernennt der Generalobere die Vorbereitungscommission zum Kapitel, welche die Arbeitsunterlagen zum Versand an die Teilnehmer des GK 24 vorbereitet (vgl. S 113).

### *September – Oktober 1995*

Es laufen die Arbeiten der Vorbereitungscommission. Ebenfalls wird die Kommission benannt, welche die Protokolle der PK für die Wahl der Provinzdelegierten zum GK überprüft (vgl. S 115).

### *November 1995*

Die von der Vorbereitungscommission erarbeiteten Arbeitsvorlagen werden gedruckt sowie an die Provinziales und die Delegierten versandt.

### *Dezember – Februar 1996*

Die Mitglieder des GK 24 studieren daheim die Arbeitsunterlagen.

### *18. Februar 1996*

Beginn des 24. Generalkapitels.

### *Schluß des Kapitels*

Die Dauer des GK 24 ist auf etwa zwei Monate veranschlagt: der 20. April 1996 ist der letzte Kapitelstag.

## **2.2 Reflexionsweg**

### **Vorstellung des Reflexionsweges**

Der Brief des Generaloberen weist schon klar auf den Sinn des Themas, das für das 24. Generalkapitel gewählt wurde. Es scheint jedoch nötig, sich in die Aussagen zu vertiefen und ihre Erwartungen zu erhellen.

In diesen einführenden Anmerkungen zum „Reflexionsweg“ werden einige praktische Aspekte aufgezeigt, die den Provinzgemeinschaften bei der Vorbereitung der Provinzkapitel behilflich sein können, ebenso bei den Beiträgen zum GK.

Vor allem muß aber dieser Reflexionsvorschlag in seiner Ganzheit gesehen werden.

## **Das Inhaltsverzeichnis des Weges**

1. Die Salesianische Gemeinschaft und die Laien: die Situation
  - 1.1 Aspekte zum Überlegen:
    - 1.1.1. Eine charismatische Gabe
    - 1.1.2. Der Begriff „Lai“
    - 1.1.3. Die Laien der Salesianischen Familie
  - 1.2 Die Einbeziehung der Laien
  - 1.3 Eine neue kulturelle Situation:
    - 1.3.1 Die neue Beziehung zwischen Kultur und religiöser Erfahrung
    - 1.3.2 Die Verbindung
    - 1.3.3 Die neue Identität und Würde der Frau
2. Der kirchliche und der salesianische Bezugsrahmen zur Thematik der Laien
  - 2.1 Kirchlicher Bezugsrahmen
    - 2.1.1 Der Laie: wer ist das ?
    - 2.1.2 Die Frau: Ergänzung oder Gegenseitigkeit?
  - 2.2 Salesianischer Bezugsrahmen
    - 2.2.1 Unser Auftrag mit den Laien
    - 2.2.2 Aufträge der salesianischen Gemeinschaft
3. Die Vorgehensaufträge der salesianischen Gemeinschaft
  - 3.1 Die Einbeziehung ausweiten
  - 3.2 Die Mitverantwortlichkeit vorantreiben
  - 3.3 Die Kommunikation aufwerten
    - 3.3.1. Kommunikation zwischen den Einzelnen und den Gruppen
    - 3.3.2. Botschaften für die Umgebung erstellen, in der man lebt und arbeitet
    - 3.3.3. Neue Kommunikationsmodelle
  - 3.4 Die Ausbildung qualifizieren
    - 3.4.1 Die Ausbildung der Salesianer für die neuen Aufgaben der Animation der Laien
    - 3.4.2 Die Ausbildung der Laien

## **Die logische Entwicklung des Weges**

Der aufmerksame Blick auf das Inhaltsverzeichnis macht deutlich, daß der Plan auf drei Hauptpunkte ausgerichtet ist:

- die Situation
- den Bezugsrahmen
- die Vorgehensaufträge.

In unseren kirchlichen und salesianischen Lebensräumen ist das methodische Vorgehen teils unterschiedlich, teils gemeinsam.

– Die „SITUATION“ bezweckt, den Ist-Zustand deutlich werden zu lassen. Sie bietet die Möglichkeit, zur konkreten Situation in den Provinzen vorzustoßen. Sie ist offen für die örtlichen Besonderheiten, die in dem Plan nur angedeutet werden. Sie ermöglicht zugleich eine Beschreibung der Fakten und Probleme unter Einbeziehung deren Ursachen. So führt sie zu einer Wertung, welche die Umstände und das Leben im Zusammenhang sieht.

Man kann anmerken, daß die „SITUATION“ untergliedert vorgelegt wird, weil das Thema des GK sehr unterschiedliche Elemente unseres Lebens berührt und vielfältige Konsequenzen für die Organisation der salesianischen Aktivitäten vorschlägt.

Praktischerweise sollte man sammeln:

- Tatsachen
  - vorgefundene Schwierigkeiten
  - Ergebnisse daraus
  - neue Problematiken
  - Feststellung der Ursachen, welche die Erneuerung blockieren
  - Ansatzpunkte für Neues, die sich in der Kultur und der Erfahrung finden lassen
  - Antworten, welche die Gemeinschaft bis jetzt darauf gegeben hat
  - Einschätzungen der Qualität und der Zeitgemäßheit der Animation und der Leitung auf Orts- und Provinzebene in bezug auf das Thema „Salesianer und Laien“.
- Der „BEZUGSRAHMEN“ trägt systematisch die Lehre der Kirche und der Kongregation zum Thema des GK zusammen.

Er hat die Aufgabe, das Nachdenken auf Aspekte zu richten, die bereits das gedankliche Eigentum aller Mitbrüder und der Mitarbeiter sein müßten, die im Geist und an der Sendung der Salesianer mitwirken.

Beim „kirchlichen Bezugsrahmen“ wird Bezug genommen auf die großen Konzils- und nachkonziliaren Dokumente, die den gläubigen Laien vorstellen.

Beim „salesianischen Bezugsrahmen“ beziehen wir uns auf die Konstitutionen, die Allgemeinen Satzungen und besonders auf das GK 23. Die Rückbesinnung auf die Lehre soll den Gemeinschaften dienen zur Überprüfung, zu Dialog und Auseinandersetzung, damit sie sich auf wirkungsvolle und bedeutsame Entscheidungen hin orientieren können.

- Die „VORGEHENSAUFTRÄGE“ behandeln die Beschlüsse, welche notwendig sind, um die Erneuerung der Gemeinschaft in bezug auf das Kapitelsthema fortzusetzen. Von dort erwachsen dann die Vorschläge für die kommenden Jahre. Dabei geht es um zwei Komponenten, die einander bedingen und beide unsere größte Aufmerksamkeit erfordern.

Die Komponente der Salesianer ist heutzutage unabdingbar, und in einem gewissen Sinn auch bestimmend. Sie müssen sehr sensibel werden und sich ständig neuen Erfordernissen stellen. Wenn diejenigen fehlen, welche die neuen Orientierungen aufnehmen, kann man keine Fortschritte in der Erneuerung machen.

Die Komponente der Laien ist ein Aspekt, den unsere ganze Sendung bedingt: den daraus resultierenden Auftrag zu übernehmen ist für uns als Salesianer die allererste Aufgabe, die uns klar sein muß.

Wenn es uns gelingt, einige Vorgehensaufträge (Die Übersetzung als „Handlungsrichtlinien“ ist zwar stilistisch besser, drückt aber nicht genügend die im ital. Text spürbare Dringlichkeit ihrer Realisierung aus. D. Übers.) herauszuarbeiten, welche die Situation und die heutige Entwicklung angemessen berücksichtigen, bedeutet dies positive Wegzeichen für die Erneuerung.

Mit Blick auf die Verbesserung unserer Befähigung zur Gemeinsamkeit und Gemeinschaft mit den Laien im Geist und an der Sendung Don Boscos, müssen wir erreichen:

- Bewußtsein einer neuen Art der Arbeit und der Zusammenarbeit mit den Laien
- Kriterien und Richtlinien für eine erneuerte Handlungsbereitschaft der Gemeinschaften in bezug auf die Laien
- Beschlüsse, welche die Gemeinschaft zur Verbesserung der Beziehung Salesianer – Laien anregen
- strukturelle Festlegungen, welche die Erneuerungen der Gemeinsamkeit und der Mitverantwortlichkeit begleiten
- Beschlüsse zu organisatorischen, methodischen und geistlichen Erneuerung.

### **Die Erfordernisse des Weges**

Dieser „Weg“ stellt sich dar als strukturierte Reflexion, die zu weiterem Nachdenken und zu Vorschlägen/Anträgen anregen soll. Letztere stellen die „Beiträge“ der Provinzen zum GK 24 dar.

### **Wie also ist die Arbeit zu organisieren?**

Beim Regulator des GK sollen drei Blöcke von Beiträgen eingehen:

- im ersten wird die Situation der Beziehung Salesianer-Laien bedacht;
- im zweiten geht es um die Schwierigkeiten und Erfahrungen mit den Beschlüssen und Aussagen der Kirche und der Kongregation;
- der dritte ist ausgerichtet darauf, ausgehend von der eigenen Provinzerfahrung mögliche Vorgehensaufträge aufzuzeigen, die von der ganzen Kongregation mitgetragen werden sollen.

### **Wie sollen Beiträge zum GK 24 vorbereitet werden?**

Um eine Arbeit zu erleichtern, die in allen Provinzen auf vergleichbare Art zusammenläuft, sieht der „Weg“ einige „Pisten“ vor, um die Reflexion anzugehen. Das sind etliche „Fragen“, deren Zweck darin liegt, das Angehen der Reflexionen auf den Kern der jeweiligen Sache auszurichten.

Es werden keine punktuellen Antworten erwartet, schließlich handelt es sich dabei nicht um einen Fragebogen. Im Gegenteil, sie stellen einen logischen und offenen Wegweiser dar, der dann seinen Zweck erfüllt hat, wenn sie die Reflexionen angeregt haben. Sie regen die Suche an.

In der Zusammenschau der in der Erfahrung gefundenen Notwendigkeiten und dringlichsten Probleme wird bei den Aspekten Halt gemacht, die am besten auf die Bedürfnisse passen und mögliche Lösungen anbieten.

### **Was nicht zu übergehen ist.**

Das GK 24 lädt mit der Themenstellung „Salesianer und Laien“ ganz ausdrücklich die Provinzkapitel ein, die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, die Laien direkt am Reflexionsprozeß, an der Vorbereitung und – wo immer möglich – auch an der Durchführung der Kapitel zu beteiligen.

Es wird wichtig sein zuzuhören, wieviel sie unseren Gemeinschaften anzubieten haben.

Es wird nicht ausreichen, daß wir Salesianer von ihnen sprechen. Sie müssen selbst die Gelegenheit haben, über sich und über uns zu reden.

Das gegenseitige Einander-Zuhören, mit der Haltung des gegenseitigen Annehmens wird das erste Resultat der Kapitelsarbeit sein.

## **Reflexionsweg zu:**

### **Salesianer und Laien:**

#### **Gemeinsamkeit und Teilhabe im Geist und in der Sendung Don Boscos**

##### **1. Salesianer und Laien: die Situation**

###### **1.1 Es ist nützlich, mit den drei hier aufgeführten Aspekten zu beginnen**

###### **1.1.1. Eine charismatische Gabe**

Schon von Anfang an wurden Laien von Don Bosco aufgerufen, an seinem Geist und seiner Sendung teilzunehmen. Deshalb hat die salesianische Gemeinschaft verschiedene Kategorien von Laien mit einbezogen, und das hat die Mißverständnisse über den Geist des Stifters außerhalb begünstigt. So hat die typische salesianische Eigenart, jugend- und volksgemäß, die Laien Seite an Seite mit uns in die erzieherische und pastorale Verantwortung mit einbezogen.

Die Entwicklung der Zeit hat dann in Kirche und Gesellschaft ein neues Bewußtsein reifen lassen.

Von daher entstand gegenüber den Laien eine offenere Sensibilität, Mentalität und auch Realität. Logische Konsequenz war, daß sie in den salesianischen Gemeinschaften zahlenmäßig zunahm, zusammen mit anerkannt wachsender Professionalität und erzieherischer Kompetenz. Gleichzeitig begann die Zahl der Salesianer im Verhältnis zu den übernommenen Werken und Aufgaben abzunehmen. Aus der Situationsnotwendigkeit heraus (wir Salesianer benötigen die Mitarbeit der Laien) war es erforderlich, zu neuen Formen des Zusammenseins und der Beziehungen zu gelangen.

Vom 19. bis zum 23. Generalkapitel hat die Kongregation Reflexionen, Denkanstöße, Aussagen der Konstitutionen und Allgemeinen Satzungen angeboten, um die Gemeinschaften in ihrem Auftrag zu unterstützen (vgl. K aa 5, 47, 48; S aa 4, 5, 37, 38, 40, 148). So sind wir also beim GK 24 angelangt.

###### **1.1.2 Der Begriff „Laie“**

Der Begriff „Laie“ bezieht sich für uns hier im Zusammenhang auf viele Personengruppen, die den Geist und die Sendung Don Bosco leben.

Erinnern wir in kurzen Zügen:

- die Mitarbeiter (=SMDB), die nach dem Willen Don Boscos mit den Salesianern in einer direkten ursprünglichen und besonderen Beziehung stehen;
- die Ehemaligen (weiblich wie männlich) aus verschiedenen Kulturen und Regionen, die sich in Erinnerung an die „empfangene Erziehung“ als Träger der menschlichen und erzieherischen Sympathie zum Vater und Lehrer der Jugend verstehen, seine Pädagogik der Vorsorge und seinen Geist weitertragen;
- die zahlreichen Mitarbeiter, die in verschiedenen Funktionen und Aufgabebereichen in den salesianischen Gemeinschaften arbeiten. Zweifelsohne stellen sie den zahlenmäßig größten Anteil der Laien, die in salesianische Aktivitäten und Projekte eingebunden sind;
- überzeugte Christen, Frauen und Männer guten Willens, Eltern von Zöglingen und anderen Zielgruppen unserer Sendung, einfache Leute und Verantwortliche im zivilen und gesellschaftlichen Leben, die Don Bosco und sein Werk bewundern;
- die zahlreichen jungen Menschen, die in unterschiedlichen Feldern wirken und mit dem salesianischen Geist und der Sendung Don Boscos zusammenarbeiten. Es genügt hier, an die jugendlichen Animatoren zu erinnern, die vielen Jugendlichen in der salesianischen Jugendbewegung, die Volontäre im eigenen Land oder draußen usw.;
- die Freunde und Wohltäter, die auf verschiedenste Art und Weise eingebunden sind in Don Boscos Sendung unter der Jugend und dem einfachen Volk: sie alle haben ihre jeweilige Beziehung zum Erzieher und Kändler der Frohbotschaft, Don Bosco.

### 1.1.3 Die Laien der Salesianischen Familie

Die Laiengruppierungen in der Salesianischen Familie sind verschiedene. Einige haben sich vorzugsweise in einzelnen geographischen Bereichen entwickelt (man denke z. B. an die Associazione Damas Salesianas). Andere organisieren sich mehr unseren Zeiten entsprechend (wie z. B. die Associazione di Maria Ausiliatrice). Wieder andere haben eine größere Verbreitung und Organisation auf Weltebene (wie etwa die Ehemaligen oder die SMDB).

Es sei angemerkt, daß die gemeinsame Sensibilität den Laien gegenüber, etwa bezüglich ihrer Existenz oder möglichen Zusammenarbeit mit ihnen, mit dem Wachstum der Vereinigung der SMDB zugenommen hat. Die

„Neuen Regeln für ein Apostolisches Leben“ (1986) oder die Erfahrung der Regionalkongresse (1993-94) haben den Reichtum der Gaben deutlich werden lassen, welche diese Laien in unserer Familie mit sich bringen.

Die Anhänglichkeit an Don Bosco, die Begeisterung und die wirksame Treue zum salesianischen Charisma, der Wunsch, sich eingebunden zu fühlen in die geistliche Dynamik, die von Don Bosco ausgeht, weisen einen Weg, der mit so vielen Laien möglich ist, die an Geist und Sendung Don Boscos teilhaben.

Zum Einstieg in die Reflexion

Beginnen wir mit der Überprüfung der Beziehung Salesianer-Laien zunächst vom theoretischen, dann mehr vom praktischen Standpunkt aus.

- \* Wer sind für uns die „Laien“, und wer sind wir für sie?
- \* Was erwarten wir von ihnen, und was erwarten sie von uns?
- \* Kennt und begleitet die Gemeinschaft das Wachsen der Laien in der salesianischen Familie?
- \* Welche Beziehungen lebt die Salesianergemeinschaft mit den zahlreichen jungen Laien, die sich in unseren salesianischen Werken und Aktivitäten finden? Annehmen? Animation? Einbeziehung? Bildung? Verständnis? Begeisterung?

## 1.2 Die Einbeziehung der Laien

Die charismatische Gabe hat Konsequenzen in der Organisation des Lebens der Gemeinschaft. Deshalb ist es, neben den persönlichen Beziehungen, unerlässlich, den Raum für die Einbeziehung der Laien in das Innere des erzieherischen und pastoralen, typisch salesianischen Aufgabenfeldes zu überprüfen. Gemeinsamkeit und Teilhabe an salesianischem Geist und Sendung sind für alle Laien identisch. Unterschiedlich wird, als Konsequenz, ihre gemeinschaftliche Einbeziehung sein. Vielleicht ist auch die Aufmerksamkeit unterschiedlich, welche die Gemeinschaft den verschiedenen Laiengruppen entgegenbringt. Die Überprüfung wird zeigen, wie man sich für ihre reale Einbeziehung und für eine größere Mitverantwortlichkeit einsetzen kann.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Wie viele Laien gibt es in der Gemeinschaft, die – auf unterschiedlichen Ebenen – am Geist und an der salesianischen Sendung teilhaben? Zu

berücksichtigen sind die verschiedenen Bereiche der Gemeinschaft, die Ämter und Rollen in Händen der Laien, und die verschiedenen Verantwortungsebenen, die ihnen übertragen sind.

- \* Wieviele Laien in der Kommunität gehören zur Salesianischen Familie ? Zu unterscheiden ist nach den einzelnen Arbeitsfeldern und Rollen sowie nach dem Grad der ihnen übertragenen Verantwortlichkeit.
- \* Gelingt es der Gemeinschaft, diejenigen Laien zu erreichen und in salesianischen Geist und Sendung einzubringen, die in den verschiedenen kirchlichen und zivilen Umfeldern arbeiten, und die Don Bosco gegenüber Sympathie, Aufmerksamkeit und Aufnahmebereitschaft zeigen?

### 1.3 Eine neue kulturelle Situation

Hier interessieren wir uns ausschließlich für die Phänomene, die als Bedingung für die Beziehung Salesianer-Laien erkennbar sind. Wir sehen deren drei.

#### 1.3.1 Die neue Beziehung zwischen Kultur und religiöser Erfahrung

Es ist bekannt, daß der Säkularisierungsprozeß voranschreitet, in einigen Teilen der Welt mit unterschiedlichen Akzentuierungen. In anderen geographischen Zonen tauchen Phänomene auf wie: neue Formen des Kolonialismus, kulturelle Abhängigkeit, heftige Prozesse der Veränderung von Lebensauffassung und -sinnggebung usw.

Andererseits erscheint ein Bedürfnis nach Sinnerfüllung und Suche von Spiritualität. Das zeigt sich z. B. in Minderheiten, die zu verschiedenen religiösen Bekenntnissen gehören. Gleichzeitig wird spürbar ein vermehrter Wunsch nach direktem Kontakt mit dem Heiligen, der sich in ungewohnten religiösen Formen äußert, in magischen Erfahrungen, Geheimkulten usw. Die Beziehung Kultur – religiöse Erfahrung ist im Wandel begriffen und ruft bislang unbekannte Formen der Lebensgestaltung hervor.

In dieser neuen Situation ergeben sich u. a. vor allem für die im Erziehungsfeld Tätigen einschneidende Konsequenzen für die Professionalität, die Kompetenz, Gesetzesaspekte, für Verwaltung, Rechenschaftslegung und Amtsführung. All diese Aspekte tragen zu einer Veränderung der Beziehungsstrukturen: auch zwischen Salesianern und Laien.

Wir sind als Salesianer aufgefordert, im Licht unserer Spiritualität der Menschwerdung unseren ganz realen Beitrag zu leisten: Don Bosco hat uns als richtige Ordensleute hineingesandt in weltliche Aufgaben, und dies in direkter Zusammenarbeit mit Laien.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Haben die Salesianer und die Laien Kenntnis genommen von der neuen Beziehung zwischen Kultur und religiöser Erfahrung? Haben sie gemeinsam darüber reflektiert? Mit welchen Konsequenzen für ihre gegenseitigen Beziehungen?

### 1.3.2 Die Kommunikation

Ein Element der neuen Kultur ist zweifelsohne die Verzweckung und die einschneidende Bedeutung der „Kommunikation“ und ihrer „Instrumente“. Im Zusammenhang mit unserem Thema betrachtet macht dies deutlich sowohl die Chance als auch das Risiko für die Beziehung Salesianer – Laien.

Tatsächlich hat ja die Information heute ein Maximum an Ausbreitung und Schnelligkeit erreicht. Zu einer Verbesserung der zwischenmenschlichen Beziehungen hat dies jedoch nicht geführt. Im Gegenteil hat die verwirrende Vielfalt der Kommunikation zunehmend geführt zu Vereinsamung, Anonymität, Frustration, Unverständnis, Kommunikationsunfähigkeit. Diese Störungen sind in Verbindung zu sehen mit dem Ausschnittdenken und der steigenden Zahl der Informationsträger. Heute ist man, auch gegen seinen Willen, einem „Bombardement“ von Millionen von Anreizen und Signalen unterschiedlichster Herkunft ausgesetzt. Dabei werden zwei Gefahren aktuell: die Bruchstückhaftigkeit und die Flüchtigkeit, Oberflächlichkeit. Beide mindern im Grund die Beständigkeit in der Beziehung und in der wirksamen Zusammenarbeit.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Haben die Phänomene bei der Kommunikation (wie Verbreiterung, Schnelligkeit, Menge, Verschiedenartigkeit, Bruchstückhaftigkeit, Flüchtigkeit ...) einen Einfluß auf die Beziehung zwischen Salesianern und Laien? Wenn ja, welchen Einfluß?
- \* Welche Aspekte dieser neuen Kommunikationswelt muß der Salesianer zu nutzen lernen, um die wechselseitige Beziehung zu den Laien zu überdenken?

### 1.3.3 Die neue Identität und Würde der Frau

Heute vollzieht sich bei uns eine epochale und anthropologische Wandlung. In den verschiedenen Kulturen zeigt sich diese Wandlung in vielfältigen Äußerungen: die Frau lebt eine neue Identität in Gesellschaft und Kirche. Rein zahlenmäßig gesehen ist tatsächlich festzustellen, daß sie den größeren Anteil am katholischen Laienstand darstellen. Der qualitative Beitrag, den sie in Kirche und Gesellschaft einbringen, ist heute bedeutungsvoll. Auch in den erzieherischen und pastoralen salesianischen Tätigkeitsfeldern besetzen sie einen beachtlichen Platz.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Wie wurde von der salesianischen Gemeinschaft die Anwesenheit der Frau in der salesianischen Sendung aufgenommen?
- \* In welchen gemeinsamen Tätigkeitsbereichen lassen sich Zusammenarbeit und Mitverantwortlichkeit aufzeigen?

## 2. Der kirchliche und salesianische Bezugsrahmen zum Thema Laien

### 2.1 Kirchliche Bezugspunkte

Die Aussagen der Kirche von heute sind sehr nachdrücklich und haben ihre Wurzeln in ihrer Geschichte. Wir wollen sie nicht alle nochmals wiederholen. Uns interessiert hier nur der Bezug auf einige wenige Elemente, die zum Thema des GK 24 zusammengetragen sind.

#### 2.1.1 Wer ist das: der Laie?

Der Laie ist ein Glied der Kirche im Herzen der Welt; und ein Glied der Welt im Herzen der Kirche (Dokument v. Puebla). Die christliche Botschaft ist das Fundament, die Grundlage für die Gleichheit aller Getauften in Christus, aller Glieder des Gottesvolkes: gemeinsam ist allen die Würde der Glieder durch ihre Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Sohnschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, ein Heil, eine Hoffnung und ungeteilte Liebe (LG 32).

Aus der Kraft der gemeinsamen Taufwürde ist der gläubige Laie mitverantwortlich für die Sendung der Kirche, und dies gemeinsam mit den geweihten Dienern und Ordensleuten (ChL 15).

Diese Bezugspunkte reichen aus, um uns das breite Nachdenken der Kirche wachzurufen, das die Gestalt, das Handeln und das Leben des Laien in einen neuen Zusammenhang stellt.

Ein Laienstand, gut strukturiert mit ständiger Weiterbildung, reif und engagiert, das ist das Zeichen einer lebendigen Kirche mitten in der Welt (Dokument v. Puebla 103). Das erfordert: die Bildung der gläubigen Laien muß zum grundlegenden Gegenstand haben die immer klarere Entfaltung der eigenen Berufung, die immer größere Verfügbarkeit, diese auch durch die Erfüllung der eigenen Sendung zu leben (ChL 58 ff).

Die ganzheitliche und einheitliche Bildung der gläubigen Laien auf ihr missionarisches und apostolisches Handeln hin bezieht das „persönliche Wachsen und Reifen“ in die menschlichen Werte mit ein. So sollen die Laien großen Wert legen auf berufliche Kompetenz, auf Familien- und Bürgersinn sowie auf die Tugenden, welche die sozialen Beziehungen betreffen, also auf Rechtschaffenheit, Gerechtigkeitsinn, Aufrichtigkeit, Höflichkeit, Seelenstärke, ohne die auch ein christliches Leben nicht auskommt (AA 4).

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Welche Aussagen der Kirche erscheinen der salesianischen Gemeinschaft neu und bedürfen der Erklärung und Vertiefung?
- \* Welche Orientierungen der Kirche verdienen besondere Aufmerksamkeit der salesianischen Gemeinschaft für ihre Arbeit?

#### 2.1.2 Die Frau: Ergänzung oder Gegenseitigkeit?

Die tiefgreifende kulturelle Wandlung in der Auseinandersetzung mit der Frau erfordern von uns vermehrte Anstrengungen in Wort und Tat, damit sie voll anerkannt und wertgeschätzt werden in Kirche und Gesellschaft. Es ist immerhin nötig, Mentalität und Haltung in der Auseinandersetzung mit ihnen zu verändern, obgleich dies eine tiefgreifende kulturelle Veränderung voraussetzt, ausgehend von Angemessenheit und Gerechtigkeit als Prinzipien der christlichen Überzeugung (Santo Domingo, Arbeitspapier 599).

„Christifideles Laici“ bekräftigt in Nr. 49: Die Synodenväter haben Bedingtheit und Rolle der Frau mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht gemäß einer zweifachen Absicht: um den unverzichtbaren Beitrag der Frau zum Aufbau der Kirche und zur Entwicklung der Gesellschaft anzuerkennen und erneut alle zu dieser Anerkennung einzuladen; außerdem um eine genauere Analyse über die Teilnahme der Frau am Leben und an der Sendung der Kirche zu bewirken.

Dies alles trägt bei zu einer vertieften Überprüfung der Präsenz der Frau in den verschiedenen Entscheidungsebenen, und – allgemeiner – des Annahmeprozesses ihrer Verantwortlichkeit in den verschiedenen Lebensbereichen.

Zum Einstieg in die Reflexion

\* Welche neuen Dimensionen und Möglichkeiten eröffnet die Präsenz der Frau salesianischem Geist und salesianischer Sendung?

## 2.2 Salesianische Bezugspunkte

Außer den Aussagen der Kirche haben folgende Faktoren im salesianischen Leben den Bezugspunkt und Anreiz in der Erneuerung von Mentalität und Praxis begründet – und tun dies noch –:

- die neue Sensibilität
- die neuen Erfahrungen
- die Rolle der Laien und ihr spezifischer Beitrag zum Leben der Kirche und der Gesellschaft
- die Aussagen des GK 23

Es erscheint nicht realistisch, konkret die Beiträge der salesianischen Gemeinschaft angesichts sehr unterschiedlicher lokaler Gegebenheiten festlegen zu können. Es ist eine Aufgabe der Provinzen, die Arbeit der Verifizierung zu übernehmen.

### 2.2.1 Unser Auftrag mit den Laien

In der salesianischen Literatur gibt es zahlreiche Aufforderungen und Aussagen. Daraus ergibt sich die Dringlichkeit der Bewußtmachung: Wandel und Erneuerung der Kirche, die Aufmerksamkeit gegenüber der Kultur und die Aufwertung der Frau, die konkrete Situation der Gemeinschaften, welche den Erziehungs- und Evangelisierungsauftrag nicht mehr allein bewältigen können – all das läßt auf der Handlungsebene dringlich werden, daß die Salesianer und die Gemeinschaften die Funktion „des Zentrums der Einheit und Teilhabe“ übernehmen, „fähig, diejenigen zu einen und zu stimulieren, die der Geist zur Arbeit für die Jugend ruft“ (GK 23, 218).

Die Salesianer müssen Aufgaben der Animation den Vorrang geben vor ihren Verwaltungsdiensten, und sich mehr kümmern um Maßnahmen der Bildung der Laien, Mitarbeiter und Mitverantwortlichen als um andere Aufgaben. Einzigartig ist hier das Wort des GK 23: „Dringlich ist ein Mentalitätswandel ... an erster Stelle bei den Salesianern“ (GK 23, 232).

### Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Hat die salesianische Gemeinschaft in den letzten sechs Jahren die Anregungen seitens der Kongregation allgemein genutzt, um die Beziehungen zu den Laien zu organisieren und zu erneuern?
- \* Was hat die Provinz in den letzten sechs Jahren an Eigenem und Kennzeichnendem in der Beziehung zu den Laien erkannt und organisiert?
- \* Was im besonderen war der Provinz hilfreich in dem Umdenkungsprozeß, den das GK 23 fordert, vor allem darin, die Laien nicht immer und ausschließlich als „Zielgruppe“ des gemeinsamen Auftrags zu betrachten?

### 2.2.2 Aufgaben der salesianischen Gemeinschaft

Die Regeln und Allgemeinen Satzungen zeigen bereits eine Reihe von Aufgaben, welche die salesianische Gemeinschaft den Laien gegenüber lösen soll.

Hier ein kurzes Verzeichnis:

- K 47, S 5 und 84: Die Gemeinschaft als ganzes ist aufgerufen, sich zum zentralen Ausstrahlungspunkt der Spiritualität mit denen zu machen, mit denen sie in Kontakt tritt;
- K 55, S 148 und 199: Die Verantwortlichen auf Provinz- und Ortsebene müssen als integrierenden Teil ihres Dienstes die Animation und Formation der Laien betrachten;
- K 5, S 38 und 39: Die Gemeinschaft sucht besondere und konkrete Beziehungen zu einigen Gruppen der Salesianischen Familie.

Die Formation findet sich immer im Mittelpunkt der Bemühungen der Gemeinschaft. In geeigneter Weise beschreibt das GK 23 die Umfeldler der Formation und bekräftigt: sie „fördert die Professionalität, die erzieherische Kapazität und das Zeugnis im Dienst der Erziehung zum Glauben“ (GK 23, 237).

Professionalität, erzieherische Fähigkeit, evangelisches Zeugnis begründen den Bezugsrahmen für die Entwicklung der Spiritualität, welche wir „Salesianische Jugendspiritualität“ nennen. Diese stellt das Alltagsleben des gläubigen Christen ins Zentrum.

Als augenscheinliches Ergebnis dieser Forderung ergibt sich auch für den Salesianer die Aufgabe, mit Blickrichtung auf die Animation der Laien ausgerichtet zu sein, entsprechend den o. a. Aussagen.

Die Erfahrung der Teilhabe am einen Geist im Reichtum der Verschiedenheit der möglichen salesianischen Berufungen ist ein Instrument des Wachstums zwischen Salesianern und Laien (vgl. K 10-21). Zielpunkt für die verschiedenen Gemeinschaften ist, die Voraussetzungen zu schaffen für echte Gemeinschaft und fruchtbaren Austausch der Gaben von Salesianern und Laien.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Welche Aufnahme haben die Aussagen der Kongregation über die Beziehung Salesianer – Laien gefunden?
- \* Welche Vorschläge auf Provinzebene können sich ergeben, um diesen salesianischen Bezugsrahmen voranzutragen?

Und auf Ortsebene?

- \* Welcher geistliche Weg, welche Vorgehensweise ist vorzuschlagen, um das Anzielen der „Teilhabe am einen Geist von verschiedenen salesianischen Berufungen“ zu konkretisieren?
- \* Welche Aspekte der Ausbildung des Salesianers begünstigen die Fähigkeit zur Animation sowohl der einzelnen als auch in den Erziehungsgemeinschaften?

### 3. Die Vorgehensaufträge der salesianischen Gemeinschaft

#### 3.1 Die Einbeziehung ausweiten

Eine Vorbemerkung ist unbedingt notwendig.

Don Bosco hat sein ganzes Leben lang daran gearbeitet, seiner Umgebung einen typischen Stil aufzuprägen: den Stil der Familie. Daher die Gegenwart der Mütter der Salesianer im Oratorium, die sehr ungezwungenen Beziehungen zwischen den „Vorgesetzten“ und den Jugendlichen, das heitere und brüderliche Klima.

Die Gemeinschaft war ein „Heim“, das in der Lage war, alle anzunehmen und jedem die Möglichkeit anzubieten, die eigenen Talente und Gaben zu entfalten, täglich zu wachsen in der Verantwortlichkeit für die Organisation des Lebens.

Deshalb muß die Gemeinschaft eine erste Überzeugung zur Reife zu bringen, um den Laien unsere Sendung innerlich nahezubringen: die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Personen und Gruppen aus dem gleichen Geist bereichert die Erfahrung aller und hilft bei der Entdeckung, wie fruchtbar die Absichten Don Boscos sind.

Wenn dann die Gemeinschaft die Bedingungen kennt und anerkennt, die sich aus dem Leben der Laien ergeben für eine vollständige Einbeziehung in die salesianischen Aktivitäten, dann begleitet sie deren familiäre und berufliche Erfahrung, damit sie Ausdruck von Geist und Sendung Don Boscos sein können. Schließlich definiert die Gemeinschaft mit Blick auf die Einbeziehung der Laien die Handlungsfelder, in welchen diese ihre Eigentümlichkeit (als Laien) zum Ausdruck bringen können. Diese Handlungsfelder müssen bei der Auswahl in Betracht ziehen die verschiedenen Erziehungs- und Evangelisierungsumfelder, aber auch die Abstufung in der Teilhabe an salesianischem Geist und Sendung.

In verschiedenen Provinzen mangelt es nicht an konkreten Erfahrungen. Ihre Prüfung wird den weiteren Weg aufzeigen können.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Wird in den verschiedenen Bereichen des salesianischen Werkes „Zusammenarbeit“ zwischen Salesianer und Laien praktiziert? Wodurch wird diese begünstigt, wodurch behindert?
- \* Gibt es instrumentalisierte Gelegenheiten, in denen die notwendige Auseinandersetzung zwischen Salesianern und Laien angeregt, akzeptiert und aufgewertet wird?
- \* Achtet die Gemeinschaft auf die Gegenwart von Laien und darüber hinaus auch auf deren Einbeziehung in die salesianischen Strukturen, damit sie im Geist Don Boscos leben und arbeiten können?

### 3.2 Die Mitverantwortlichkeit der Laien vorantreiben

Dies ist ausdrücklich für die Salesianer der Auftrag, in K47 festgeschrieben. In der Praxis entstehen jedoch viele Schwierigkeiten.

Von Seiten der salesianischen Gemeinschaft aus leidet man häufig an Individualismus und Angst. Die Konzentration der Verantwortlichkeit in den Häusern der Salesianer macht die Mitbrüder in der laufenden Arbeit sicher. Daher führt die Teilnahme anderer Gruppen an den Entscheidungsprozessen der Gemeinschaft dazu, daß die Entscheidungsfreiheit der Verantwortlichen für die Erziehung und Seelsorge eingeschränkt zu werden scheint.

Von seiten der Laien ergeben sich andere Schwierigkeiten. Man sieht nicht, wie man die eigenen familiären und sozialen Verpflichtungen in Übereinstimmung bringen kann mit dem Eingebundensein in Verantwortlichkeit, wie sie das salesianische Werk vorgibt. Außerdem ist die Unklar-

heit in der Funktionsfestlegung von Rollen und Aufgaben zwischen den Mitarbeitern – Salesianern und Laien – nicht hilfreich bei der Übernahme konkreter Verantwortung.

Die Mitverantwortlichkeit erfordert effektiven Dialog, Teamarbeit, Organisation der Maßnahmen, Schaffen von Strukturen und Organen, die angemessen und anerkannt sind.

All das ist erforderlich, damit das Vorantreiben von Mitverantwortlichkeit nicht nur vom guten Willen einiger Personen abhängt, seien sie Salesianer oder Laien.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Wo liegen bei Ihnen vor Ort die konkreten Schwierigkeiten seitens der Gemeinschaft für eine volle Mitverantwortlichkeit der Laien?
- \* Welches sind bei Ihnen vor Ort die konkreten Schwierigkeiten der Laien für ihre volle Mitverantwortlichkeit?
- \* Welche konkreten Erfahrungen mit Mitverantwortlichkeit wurden in Gemeinschaften gemacht? Wie sind sie gelaufen, und mit welchen überprüften Ergebnissen?

### 3.3 Die Kommunikation aufwerten

Für die Kommunitäten ist erforderlich, wenigstens drei Seiten der Kommunikation in Betracht zu ziehen im Zusammenhang der Beziehungen Salesianer – Laien, die teilhaben am Geist und an der Sendung.

#### 3.3.1 Kommunikation zwischen Einzelnen und Gruppen

Die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft kann eine Art Werkstatt werden, in der Intensität und Qualität der Kommunikation zwischen Salesianern und Laien ausprobiert und weiterentwickelt werden.

Unverzichtbare Zielpunkte: den geistlichen Weg bezeugen und miteinander teilen, besondere Augenblicke, Erfahrungen und Spezielles der Formation miteinander erleben.

#### 3.3.2 Botschaften für die Umgebung erstellen, in der man lebt und arbeitet

Um heute effektiv zu sein, ist es einesteils nötig, klare und einfache Botschaften zu erstellen, die „nach außen“ aus den Mauern der salesianischen Mauern gehen, sich dann dort einfügen in die Geschichte der Umgebung und „zurückkehren“ in die Gemeinschaft, bereichert um die Antwort der Menschen dort.

Andererseits muß man dafür Sorge tragen, daß sie in die Sichtweise deren hineinpassen, die sich ihrer bedienen. Daraus folgt die Notwendigkeit der Bezugnahme auf bereits gemachte Erfahrungen oder Erwartungen an die nächste Zukunft.

In diesen Kommunikationsprozeß fallen auch Dialoge und Auseinandersetzungen mit zivilen und kirchlichen Organen, öffentlichen und privaten.

### 3.3.3 Neue Kommunikationsmodelle

Kommunikation vollzieht sich heute nicht nur im direkten und persönlichen Kontakt. Hinzu kommen viele andere, nicht weniger wirksame und überzeugende Kanäle und Strukturen. Die Organisation der Lebensgestaltung heute macht breiten Gebrauch von den neuen Techniken, um eine größtmögliche Anzahl von Menschen zu erreichen. Gemeinsamkeit und Teilhabe an Don Boscoss Geist und Sendung können sich deshalb der neuen Kommunikationswege bedienen, um das Charisma Don Boscoss zu verbreiten.

Viele Provinzen probieren auf den Feldern der Erziehung und der Evangelisierung neue Beziehungs- und Interaktionsformen aus.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Welche Bedingungen können aus der Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft den natürlichen und ersten Ort der Kommunikation zwischen Personen und Gruppen von Salesianern und Laien machen?
- \* Stehen die Botschaften, welche die Erziehungs- und Pastoralgemeinschaft aussendet an ihre Mitglieder, an die Zielgruppen, an das Umfeld mit Übereinstimmung der tatsächlichen Wirklichkeit und Erfahrung? Sind sie geplant, oder erwachsen sie aus den jeweiligen Umständen?
- \* Welche Instrumente und Kanäle werden normalerweise genutzt für die Kommunikation mit denen, die am Geist und an der Sendung Don Boscoss teilhaben (Tagungen und Treffen, Zeitschriften, Rundschreiben, usw.)? Sind neue Kommunikationsmodelle vorzuziehen, geplant? Welche?

### 3.4 Die Ausbildung qualifizieren

Die Darstellung der vorhergehenden Aufgaben kann helfen, Umfeldler und Bedingungen für die neue Beziehung mit den Laien zu präzisieren, die an Geist und Sendung Don Boscoss mitarbeiten.

Wenn wir die Formation an den letzten Platz dieses Reflexionsplanes stellen, dann bedeutet dies nicht eine Einschätzung als zweitrangig. Im Gegenteil!

Die Ausbildung verdient ein besonderes Nachdenken, sowohl bei Salesianern als auch bei Laien.

### 3.4.1 Die Ausbildung der Salesianer für die neuen Aufgaben der Animation der Laien

DAS GK 23, 223 fordert diese Aufgabe bereits ein : „Jede Provinz soll einen organischen Plan für die ständige Fortbildung der Mitbrüder ausarbeiten mit Zielrichtung auf ihre geistliche Erneuerung, ihre seelsorgliche Qualifizierung, ihre erzieherische und berufliche Kompetenz. Dabei soll es vor allem gehen um die Vorbereitung der Mitbrüder auf die Aufgaben als Erzieher zum Glauben, als Animatoren der Pastoralgemeinschaften und für die „Formation der Laien“.

An anderer Stelle, GK 23, 233, wird bekräftigt: „Es ist notwendig, (mit den Laien) stabile und reife Beziehungen der Mitverantwortlichkeit aufzubauen. Besonders dringlich ist es vor allem, einen ernsthaften Formationsweg einzuschlagen. Die bislang gemachten Erfahrungen garantieren, bei allen Schwierigkeiten, zufriedenstellende Ergebnisse.

Die für die salesianische Gemeinschaft mit den verschiedenen erwähnten Kategorien von Laien anstehenden Aufgaben legen einen Dringlichkeitschwerpunkt auf die qualifizierte Ausbildung der Mitbrüder. Jede Verzögerung auf diesem Feld wird negative Auswirkungen haben, auch bei der Förderung von Berufen.

Salesianische Arbeitsfelder, die auf Kriterien und Bedingungen -mögliche oder notwendige – für die Mitarbeit von Laien in salesianischen Werken zu hinterfragen sind, gibt es vielfach. Bei vielen Aspekten deckt sich der Bildungsweg der Salesianer mit dem der Laien selbst. Die gegenseitige Bereicherung ist eine glückliche Konsequenz.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Welcherart sind die Erfahrungen mit der Ausbildung der Mitbrüder für die neuen Aufgaben, die in der Provinz gesehen werden? Welche Ausbildungsinhalte werden den Mitbrüdern angeboten? Zu welchen Ergebnissen haben diese Erfahrungen auf der praktischen Ebene der Beziehung der Salesianer – Laien geführt?

Gibt es gemeinsame Ausbildungserfahrungen mit Salesianern und Laien auf eine neue Beziehung von Gemeinsamkeit und Teilhabe hin?

- \* Kann die Provinz Vorschläge machen für die Ausbildung der jungen Mitarbeiter mit Richtung auf die Beziehung zu den Laien? Zu den jungen Laien? Welche?

### 3.4.2 Die Ausbildung der Laien

Die Kirche lädt uns ein, erhöhte Anstrengungen zur Laienbildung zu unternehmen, damit diese Vorreiter werden bei der Evangelisierung, Handelnde beim Wandel in der Gesellschaft, so wie es den Kriterien des Evangeliums entspricht (vgl. Christifideles Laici, Kap. V, Die Ausbildung der gläubigen Laien, Nr. 57-63).

Das GK 23, 237 ist da sehr ausdrücklich und erinnert alle Salesianer: „Die Provinz erarbeite ein Bildungsprogramm für die Laien, das deren Professionalität voranträgt, die erzieherische Befähigung und das Zeugnis im Dienst an der Erziehung zum Glauben. Sie biete Möglichkeiten zum Zusammenkommen an, erstelle feste Kriterien für Gemeinsamkeit und Teilhabe für alle Werke auf, erprobe besondere Formen, wie Werke zusammen mit Laienmitarbeitern geführt werden können.“

Ein Ausbildungsweg kann folgendermaßen aussehen:

- Inhalte und Methodologien übernehmen und anwenden, wie bei allgemeinen Problemen üblich;
- die gegenseitige Bekanntschaft verbessern, ebenso das allgemeine Verständnis der Tatsache, der Probleme, der erzieherischen und pastoralen Richtlinien;
- eigene Wertvorstellungen anbieten unter Respekt vor den persönlichen religiösen Einstellungen und Gefühlen;
- sich daraufhin erziehen, die Unterschiede als Reichtum aller anzunehmen;
- kontinuierlich die eigene Berufung suchen und vertiefen.

Die Bildung der Salesianer, der Mitarbeiter, all derer, die an Geist und Sendung Don Boscos teilhaben ist ein Gut aller, das dergestalt erhalten und gemehrt wird.

Zum Einstieg in die Reflexion

- \* Existiert ein organischer Ausbildungsplan für die Laien? Welche Schwierigkeiten lassen sich bei der Verwirklichung auf den verschiedenen

inhaltlichen Ebenen der Ausbildung feststellen: menschliche Bildung, berufliche, christliche, salesianische?

- \* In bezug auf die Bildung der Laien: welche Aufgaben werden für die Gemeinschaft der Provinz und der einzelnen Häuser artikuliert?
- \* Wird eine „Grundausbildung“ der Laien für notwendig erachtet, bevor sie ihre Tätigkeit in einem salesianischen Werk bringen? Mit welchen bevorzugten Inhalten?

## **2.3 Die Provinzkapitel (PK)**

### **2.3.0 Hinweise zur Vorbereitung und Durchführung des Provinzkapitels**

#### **2.3.1 Aufgaben des Provinzkapitels**

„Das Provinzkapitel ist – so der Art. 170 der Konstitutionen – die brüderliche Versammlung, in der die Hausgemeinschaften ihre Zugehörigkeit zur Provinzgemeinschaft durch die gemeinsame Sorge um die allgemeinen Probleme bekräftigen.

Es ist zudem die repräsentative Versammlung der Mitbrüder und der Hausgemeinschaften“.

Die Aufgaben des Provinzkapitels geben der o. g. Art. 170 der Konstitutionen und der Art. 169 der Satzungen an. (Der italienische Text erwähnt S 169, zutreffend ist S 167. D. Übers.)

Anzumerken ist die Unterscheidung der PK je nachdem, ob sie „zur Vorbereitung des GK“ oder als „zwischenzeitliche“ (d. h. zwischen zwei GK durchgeführte) einberufen werden.

Gegenwärtig ist das PK ausdrücklich und vorrangig zur Vorbereitung des GK 24 einberufen worden.

Deshalb:

1. Soll an erster Stelle und hauptsächlich das Thema des GK 24 studiert werden: „Salesianer und Laien: Gemeinsamkeit und Teilhabe im Geist und in der Sendung Don Boscos“.
2. sollen der Delegierte (oder die Delegierten) sowie der /die Vertreter für das GK gewählt werden (K 171, 5).“

Außer der Erfüllung dieser vorrangigen Aufgaben kann das Kapitel andere Themen behandeln, welche die Provinz direkt betreffen und als wichtig anstehen, entsprechen K 171, 1-2.

### 2.3.2 Die Vorbereitung des Provinzkapitels

Nach dem Erhalt des Einberufungsbriefes zum GK 24 vom Generaloberen empfiehlt es sich, daß der Provinzial eine Sitzung des Provinzialrates veranlaßt

- \* zum gründlicheren Kennenlernen der Eigenart und der Zielsetzungen des GK 24; zugleich zur Klärung des Sinns und der Ziele des Provinzkapitels, da es vorbereiten soll;
- \* zur Kenntnisnahme des „Reflexionsweges“ zum Thema des GK 24; es sollen auch die Richtlinien für die Vorbereitung und Durchführung des Provinzkapitels und deren konkrete Anwendungen studiert werden;
- \* um Motivationsmöglichkeiten und geeignete Maßnahmen zu erwägen, um die Mitbrüder und die Gemeinschaften mit einzubeziehen;
- \* um den Regulator des PK zu benennen (S 168) und ggf. Fachleute und Beobachter zum PK einzuladen (S 168).

Wenn es angebracht erscheint, kann der Provinzial mit seinem Rat eine vorbereitende Kommission benennen, die dem Regulator bei der Vorbereitung des Kapitels behilflich sein soll.

Eine Vorbereitungskommission ist nicht von den Satzungen vorgeschrieben. In vielen Provinzen hat sich jedoch eine solche zur Vorbereitung des PK als nützlich erwiesen. Ihre Einberufung liegt im Ermessen des Provinzials und seines Rates.

Die Einberufung des PK soll durch einen Brief des Provinzials geschehen, in dem er zu Überdenken des Themas und zur Mitarbeit am Provinzialkapitel ermutigt. Darin soll er bekanntgeben:

- den Namen des Regulators und die Mitglieder der eventuellen Vorbereitungskommission;
- den Tag der Eröffnung und den Ort des Provinzkapitels; es kann dabei die Möglichkeit von mehreren Sitzungsperioden erwogen werden;
- wie sich die Gemeinschaften zur Wahl des Delegierten zum Provinzkapitel und seines Vertreters versammeln sollen, deren Mitglieder nicht die erforderliche Zahl von sechs Mitbrüdern erreicht (vgl. S 163).

Nach der Wahl der Delegierten der Hausgemeinschaften wird der Provinzial in einem zweiten Brief

- den Mitbrüdern die Namen der Gewählten mitteilen und

- das Namensverzeichnis der Mitbrüder mit ewiger Probe vorlegen, die beim Provinzkapitel als Delegierte der Mitbrüder der Provinz zum Generalkapitel gewählt werden können (vgl. S 165, 1-2).

### 2.3.3 Der Regulator des PK:

- \* legt die Wahltermine fest und teilt sie den Gemeinschaften mit
  - für die Wahl der Hausdelegierten und ihrer Vertreter;
  - für die Wahl der Delegierten der Mitbrüder über die Provinzliste;
  - für die ggf. erforderliche Vertreterneuwahl der Hausgemeinschaften, falls diese über die Provinzliste gewählt wurden;
- \* sendet den Hausgemeinschaften die Wahlrichtlinien für die Hausdelegiertenwahl und die Protokollformulare zu; außerdem teilt er ihnen die Modalitäten für die Delegiertenwahl der Mitbrüder der Provinz mit.

2.3.4 Der möglicherweise ernannten Vorbereitungskommission der Provinz wird die Aufgabe zukommen, alle Initiativen zu prüfen, dem Provinzial vorzuschlagen und zu fördern, die sie für nützlich hält:

- a) zur Weckung des Interesses an den Themen und Zielen des Kapitels unter den Mitbrüdern (durch Vorträge, Studientagungen, Begegnungen von Gruppen und Gemeinschaften, usw.);
- b) um den Mitbrüdern zu helfen, sich geistlich auf die Arbeiten und Aufträge des Kapitels vorzubereiten (Besinnungstage, Gebetstage, liturgische Feiern usw.);
- c) das Kapitelsthema zu verdeutlichen und den Mitbrüdern bei dessen Studium zu helfen. Es wird nützlich sein, jedem Mitbruder ein Exemplar des in diesem Amtsblatt vorgelegten und erläuterten „Reflexionsweges“ (s. Seiten 28 ff.) an die Hand zu geben.

Die Vorbereitungskommission kann, wenn es zweckdienlich erscheint, auch andere Mitglieder der Salesianischen Familie und Freunde unserer Werke (FMA, VDB, Mitarbeiter, Ehemalige, reifere Jugendliche von unseren Schulen, qualifizierte Geistliche, andere Ordensleute, usw.) ansprechen und um ihre Mitarbeit werben in den Formen und auf den Gebieten, wie es unsere Richtlinien und die örtliche Situation erlauben.

Der Regulator zusammen mit der Vorbereitungskommission wird darüber hinaus:

- \* die nach dem vom Regulator des GK 24 entworfenen Muster gestalteten

Formulare verschicken zur Sammlung der Beiträge und Gedanken der Mitbrüder und/oder der Gemeinschaften;

- \* den letzten Termin für das Abschicken der Formblätter an den Regulator des Provinzkapitels festlegen;
- \* die von den Mitbrüdern eingesandten Beiträge und Vorschläge bearbeiten und dadurch ein nützliches Material für die Diskussion und die Beschlüsse des Provinzkapitels bereitstellen.

### 2.3.5 Durchführung des Provinzkapitels

Man tue alles dafür, daß das Provinzkapitel im geistigen Klima der Brüderlichkeit, des Nachdenkens und des Gebets durchgeführt werde, in der Suche nach dem Willen Gottes, um so immer besser den Erwartungen der Kirche und der Jugend von heute entgegenzukommen. Diesem Zweck kann eine nach Inhalt, Form, Vorlagen usw. sorgfältig vorbereitete Liturgie dienen.

Zur Abwicklung der Arbeiten wird sich das Provinzkapitel eine kurze Arbeitsordnung geben, in der die Normen für die Arbeiten, die Vorgehensweise bei den Diskussionen und die Organisation der Kapitulare in Arbeitsgruppen und Kommissionen festgelegt werden. Beim Entwurf einer solchen Arbeitsordnung beachte man die von den Konstitutionen und den Satzungen angegebenen Richtlinien (K 153 über die Wahlmodalitäten, S 161, 164, 169) sowie ggf. Weisungen des Provinzdirektoriums.

Bei der Weitergabe der Vorschläge und Beiträge an das GK 24 soll man sich gewissenhaft an die vom Regulator des Kapitels herausgegebenen Anordnungen halten. Insbesondere sollen die Vorschläge und Beiträge auf die entsprechenden Formblätter niedergeschrieben werden; dabei soll der Punkt des „Reflexionsweges“ genau angegeben werden, auf den sie sich beziehen. Die Vorschläge des Provinzialkapitels sollen mit dem Ergebnis der Abstimmung versehen werden.

### 2.3.6 Mitwirken der Gemeinschaften und der Mitbrüder

Zum Abschluß dieser Anregungen scheint es angebracht, einige Aufgaben der Gemeinschaften und der einzelnen Mitbrüder aufzuzählen.

### 2.3.7 Die Gemeinschaften:

- \* begleiten den gesamten Kapitelsverlauf mit dem täglichen Gebet
- \* wählen ihre Delegierten zum PK sowie dessen Vertreter. Das Wahlprotokoll wird entsprechend dem vom Regulator zugesandten Formblatt niedergeschrieben.

- \* studieren möglichst gemeinsam die Anregungen und das vom Regulator ihnen zugesandte Arbeitsmaterial, um sich in das Anliegen zu vertiefen.
- \* arbeiten sich in das Thema des PK mit Blick auf das GK 24 ein und schicken ihre Beiträge und Vorschläge ein.

### 2.3.8 Die einzelnen Mitbrüder

- \* Beteiligen sich mit ihrer Stimme an der Wahl des Delegierten ihrer Gemeinschaft und seines Vertreters
- \* Nehmen teil an der Wahl des Delegierten der Mitbrüder der Provinzgemeinschaft
- \* Setzen sich persönlich mit dem Thema auseinander mit Hilfe des Arbeitsmaterials und des Gedankenaustauschs in der eigenen Gemeinschaft.
- \* Senden persönliche Beiträge und Vorschläge ans PK und beteiligen sich an Erarbeitung und Diskussion der Beiträge und Vorschläge der eigenen Gemeinschaft
- \* Können persönliche Vorschläge und Beiträge direkt an den Regulator des GK senden
- \* Folgen durch Information und Gebet der Vorbereitung, dem Verlauf und den Beschlüssen des eigenen PK.

## 2.4 Normen für die Wahlen

### 2.4.0 Einführung: Rechtmäßigkeit und Gültigkeit der Akte

Das Provinzkapitel ist ein gemeinschaftlicher Akt, dessen Wert und Konsequenzen Auswirkungen hat für die Provinz und für die Zeit seiner Durchführung. Das PK wählt für das GK die Delegierten und arbeitet Vorschläge aus. Zudem kann das PK weitere Beschlüsse fassen, die verbindlich für alle Mitbrüder der Provinz sind, auch für diejenigen, die nicht direkt am Entscheidungsprozeß mitgewirkt haben, und zwar nach der Approbation durch den Generaloberen und seinem Rat (vgl. K 170).

Seine Durchführung ist demnach von Normen bestimmt, welche Rechtmäßigkeit und Gültigkeit seiner Akte garantieren. Diese Normen sind niedergeschrieben im Allgemeinen Recht sowie in unserem Eigenrecht (Konstitutionen und Allgemeine Satzungen), aus dem das PK seine Autorität ableitet.

Die Erfüllung der die Rechtmäßigkeit und die Gültigkeit betreffenden Normen und die Genauigkeit bei der Zusammenstellung der offiziellen Dokumente sichern Klarheit und Schnelligkeit der folgenden Arbeiten; zudem vermeidet dies Verzögerungen, Rückfragen, Erklärungen und „Sanationen“.

Diese Normen beziehen sich auf:

- kanonische Errichtung der Häuser,
- Ernennungen,
- die Feststellung der Mitbrüder der Provinz und die verschiedenen vorzubereitenden Listen,
- die Wahlprotokolle über die Delegierten und Vertreter
- Sonderfälle,
- Formalien.

#### 2.4.1 Kanonische Errichtung der Häuser

Die kanonische Errichtung der Häuser ist unabdingbar (vgl. can. 608; 665 § 1), damit die Mitbrüder sich mit juridischem Recht zur gültigen Delegiertenwahl zum PK zusammenfinden können, und damit der Vorsitzende der Mitbrüdersammlung (der Direktor: K 186) rechtmäßig am PK teilnimmt (K 173, 5). Die Errichtungsurkunde muß im Hausarchiv vorliegen.

Bei Häusern, die bereits vor 1926 als selbständige Gemeinschaften (nicht als Filialen) bestanden, reicht es aus, daß deren Existenz vor diesem Datum belegt ist. Damals wurden alle bestehenden Häuser auch ohne eigene Urkunden kanonisch errichtet. Für Polen gilt der Zeitpunkt 1930.

Es bedarf also

- a) der rechtzeitigen Überprüfung der kanonischen Errichtung der einzelnen Häuser oder Gemeinschaften;
- b) der Sorge um die notwendigen Schritte für die kanonische Errichtung der Häuser, die dies noch nicht sind, und zwar vor der Delegiertenwahl; zur kanonischen Errichtung eines Hauses muß der Provinzial die Anwesenheit von zumindest drei Mitbrüder sicherstellen (can. 115, § 2); zudem benötigt er die Zustimmung seines Rates und die Bescheinigung des Diözesanbischofs oder dessen Bevollmächtigten (can. 609, §1);  
er muß eine formale Anfrage an den Generaloberen gerichtet sowie von diesem das Dekret über die kanonische Errichtung erhalten haben (can. 132, 2).

- c) einer offiziellen, klaren und ausdrücklichen Bezeichnung der Gruppen von Mitbrüdern, die zu einer kanonisch noch nicht errichteten Niederlassung (aus verschiedenen Gründen) gehören, deren Zahl geringer als sechs sein soll. Die entsprechenden Normen finden sich in S 163.

Bezüglich der nicht kanonisch errichteten Niederlassungen trägt der Provinzial dafür Sorge, daß diese Mitbrüdergruppe einem schon kanonisch errichteten Haus zugeschrieben werden, in dem diese Mitbrüder ihren Pflichten und der Ausübung ihres Wahlrechtes nachkommen können, zusammen mit den Mitbrüdern des Hauses. Man erinnere sich daran, daß der „Leiter“ einer Niederlassung nicht von Rechts wegen am PK teilnimmt.

Bei kanonisch errichteten Häusern, aber mit weniger als sechs Mitbrüdern, ist S 163 anzuwenden: wenn möglich soll der Provinzial verfügen, daß diese sich unter dem Vorsitz des profeseßälteren Direktors zusammenschließen, bis die Mindestzahl von sechs erreicht ist. Dann soll der Delegierte zum PK und sein Vertreter gewählt werden.

Wenn es unmöglich ist, daß Gemeinschaften mit weniger als sechs Mitbrüdern sich zusammenschließen, soll der Provinzial die Gemeinschaft mit weniger als sechs Professoren an eine größere (mit sechs oder mehr Professoren) angliedern. Diese beiden Gemeinschaften gehen dann gemeinsam mit gleichen aktiven und passiven Wahlrecht bei der Wahl des Delegierten für das PK und seines Vertreters vor. Es sei daran erinnert, daß der Direktor eines kanonisch errichteten Hauses, auch mit weniger als sechs Professoren, rechtmäßig am PK teilnimmt.

#### 2.4.2 Die Ernennungen

Es ist notwendig zu überprüfen, ob die Ernennungen der rechtmäßigen Teilnehmer am PK in Ordnung und nicht abgelaufen sind. Das ist vor allem dort wichtig, wo das PK in dem Zeitraum stattfindet, in dem normalerweise Personal- und Aufgabenwechsel vorgenommen wird.

Die Ernennung ist in Ordnung,

- a) wenn sie nach den Vorschriften der Konstitutionen vorgenommen wurde;
- b) wenn der Neuernannte sein Amt ordnungsgemäß angetreten hat;
- c) wenn sie nicht abgelaufen ist.

Bezüglich Amtsantritt und -ende entschied der Obererrat am 23.06.1978 folgendermaßen:

- die Ernennung von Mitbrüdern zu den verschiedenen Ämtern auf Haus- wie auf Provinzebene soll rechtskräftig sein vom Moment der Amtsübernahme mit den entsprechenden Auflagen und Gültigkeit haben;
- diese Mitbrüder bleiben im Amt bis zur Amtsübernahme des jeweiligen Nachfolgers; diese Amtsübernahme soll spätestens drei Monate nach Ablauf der Dienstzeit erfolgen.

Das vorher Gesagte wird in den verschiedenen Fällen angewendet:

- auf die Provinziale und Oberen der Visitationen oder besonderen Rechtsgebiete (vgl. K 162 und 168);
- auf die Mitglieder der Provinzialräte (vgl. K 167);
- auf die Oberen aller Provinzdelegationen (vgl. K 159)
- auf die Direktoren (vgl. K 177);
- auf die Novizenmeister (vgl. K 112).

Der Haus-Vikar, der nach dem Urteil des Provinzials den aus schwerwiegenden Gründen verhinderten Direktoren vertreten kann, soll seine formale Ernennungsurkunde zum Vikar vorlegen. Dabei reicht der Gehorsamsbrief. Zudem muß ein Dokument vorliegen, aus dem hervorgeht, daß der Provinzial die schwerwiegend begründete Verhinderung des Direktors anerkennt und seiner Teilnahme am PK als Vikar zugestimmt hat.

#### 2.4.3 Die Feststellung der Mitbrüder und vorzubereitende Listen

Die Feststellung der zur Provinz (oder Visitation) gehörenden Mitbrüder ist mit Richtung auf das PK von großer Wichtigkeit.

Sie dient der Festlegung

- a) der Anzahl der Provinzdelegierten (oder der Visitation), die am PK teilnehmen (vgl. K 173, 7; S 161-166);
- b) der Anzahl der Delegierten der Provinz (oder Visitation) für das Generalkapitel (vgl. K 151, 8; S 114, 115, 118)

Für die Gebiete mit besonderem Rechtsstatus:

die Zusammensetzung des Provinzkapitels und die Zahl der Delegierten für das Generalkapitel sind im Errichtungsdekret festgelegt.

Man bereite also ein allgemeines Mitbrüderverzeichnis der Provinz mit Zielrichtung PK vor. Ebenso sollen andere „Listen“ vorbereitet werden, die

für den Verlauf des PK nützlich sind, z. B.:

- Verzeichnis der Mitbrüder, die „per Recht“ am PK teilnehmen;
- Verzeichnis der Mitbrüder mit aktivem Wahlrecht, und
- ein Verzeichnis derer mit passivem Wahlrecht.

Im folgenden nun die Richtlinien für die o. g. Verzeichnisse:

#### 2.4.4 1. Allgemeines Mitbrüderverzeichnis mit Blick auf das PK

Hier ist zu beachten, daß dieses Verzeichnis nicht identisch ist mit jenem, das jedes Jahr zu Zwecken der Statistik angefordert wird: in der Statistik erscheinen auch die Mitbrüder in „irregulären“ Situationen.

Als der Provinz zugehörig sind mit Blick auf das PK zu betrachten:

A) die Mitbrüder, welche in der Provinz (...) die erste Profeß abgelegt haben und dort zum Zeitpunkt der Zählung noch ihren Sitz haben (vgl. S 151)

B) die Mitbrüder aus anderen Provinzen (...), die von dort definitiv versetzt sind und zum Zeitpunkt der Zählung hier ihren Sitz haben (vgl. S 151); Zur „definitiven Versetzung“ hat der Generalobere wie folgt festgelegt (vgl. S 151):

Als „definitiv versetzt“ sind zu betrachten

- die Mitbrüder, welche bei der Errichtung einer neuen Provinz (...) dieser zugeordnet werden (vgl. Amtsblatt Nr. 284, ital. S. 68, 3. 2);
- die Missionare, die endgültig in ihre Heimat zurückkehren, werden vom Generaloberen der ihren Bedürfnissen geeigneten Provinz zugeschrieben;
- alle für die der Generalobere (oder sein Vikar) ein Dekret der endgültigen Versetzung ausgestellt hat.

C) die Mitbrüder, welche bei der Zählung in der Provinz (...) ihren Sitz haben, auch wenn sie auf Grund einer „Versetzung auf Zeit“ aus einer anderen Provinz (...) kommen, entsprechend S 151;

„Versetzung auf Zeit“ liegt vor:

- bei Versetzung durch Gehorsamsbrief (z. B. zur Erfüllung einer Aufgabe als Direktor, Novizenmeister, Professor usw. in einer anderen Provinz) für die Dauer des Auftrages;
- bei der Absprache zwischen den beiden Provinzialen zur Ableistung eines Hilfdienstes in der anderen Provinz (vgl. S 151). „Auf Zeit“ versetzte Mitbrüder werden für die Provinz gezählt, in der sie derzeit arbeiten, und stimmen nur dort ab.

D) die Mitbrüder, die nach einer der obigen Kategorien zur Provinz gehören, aber „zeitweise aus rechtmäßigen Gründen abwesend“ sind.

Nach S 166 sind als „rechtmäßig abwesend“ zu betrachten und dementsprechend mitzuzählen:

a) die Mitbrüder der Provinz (...) die zum Zeitpunkt der Erfassung vorübergehend in einem Salesianerhaus einer anderen Provinz (...) wohnen, und zwar auf Weisung des Provinzials der Herkunftsprovinz aus besonderen Gründen wie Studium, Krankheit, Arbeitsauftrag des eigenen Provinzials. Sie sind nicht „versetzt“, auch nicht auf Zeit, in die andere Provinz. Sie:

- stimmen ab in dem Haus, in dem sie (außerhalb der eigenen Provinz) wohnen, für die Hausdelegiertenwahl;
- werden jedoch auf der Provinzliste der Herkunftsprovinz für die Provinzdelegiertenwahl geführt.

Zu berücksichtigen ist hierbei, daß der Arbeitsauftrag des entscheidenden Provinzials auch tatsächlich eine Arbeit für die Ursprungprovinz sein soll.

Dies ist augenscheinlich nicht der Fall, wenn der betreffende Mitbruder in einem überprovinzlichen Haus lebt und arbeitet; z.B. in einer Ausbildungsgemeinschaft oder einem „überprovinzialen“ Studienzentrum gehört das Ausbildungs- und Lehrpersonal (nicht die Studenten) in sämtlichen Belangen zu der Provinz, in der sich das Haus befindet, und sie werden nur in dieser Provinz erfaßt. Es handelt sich hier um eine „Versetzung auf Zeit“, und zwar für die Dauer des Auftrags.

b) die Mitbrüder, welche vom eigenen Provinzial die Erlaubnis der „absentia a domo“ (vgl. 665 §1) oder vom Generaloberen (oder vom HI. Stuhl) das Indult der „Exklaustration“ (vgl. can. 686) haben. „Exklaustrierte“ Mitbrüder oder solche „absentes a domo“, deren Abwesenheitserlaubnis gültig ist, sind als Salesianer Ordensleute und werden also auf der allgemeinen Liste erfaßt. Es gilt aber:

- „Exklaustrierte“ haben nach dem Allgemeinen Recht (can. 687) weder aktives noch passives Wahlrecht.
- den „absentes a domo“ kann nach Maßgabe des Provinzials (besonders, wenn die Erlaubnis aus Berufungsgründen erteilt wurde) das aktive und passive Wahlrecht entzogen werden, und zwar mit dem Erteilen der Erlaubnis; s. hierzu den Brief des Vikars des Generaloberen vom 20. 01. 85.

2.4.5 Um endgültig klarzustellen, wann Mitbrüder, die im Provinzverzeichnis enthalten sind und derzeit zur Provinz (...) gehören, nicht in der Zählung für das Provinzverzeichnis für das PK erfaßt werden dürfen (und deshalb auch nicht in der o. g. Allgemeinen Liste auftauchen):

A) es sind diejenigen Mitbrüder, die formell das Gesuch um Dispens vom priesterlichen oder diakonischen Zölibat eingereicht haben; oder wenn sie den formellen Antrag auf Säkularisierung oder auf Dispens von ewigen oder zeitlichen Gelübden gestellt haben;

in der Praxis erfaßt man für das PK nicht die Mitbrüder, die formell den Antrag gestellt haben, die Kongregation zu verlassen, auch wenn dies nicht allgemein üblich ist und auch noch nicht definitiv abgeschlossen wurde.

B) und die Mitbrüder, die unrechtmäßig außerhalb der Gemeinschaft sind, aus welchem Grund auch immer (=Mitbrüder in irregulärer Situation).

2.4.6 Es ist günstig, sich die folgende Norm gegenwärtig zu halten, welche der Generalobere bei Gelegenheit des BGK erlassen hat und die noch in Kraft ist: Die ohne die vorgeschriebenen Formularitäten vorgekommenen Provinzwechsel, ebenso diejenigen, bei denen keine klaren Fakten oder Maßnahmen vorliegen, die auch nicht dokumentiert sind, sind als „definitive“ zu betrachten (und damit auch mit dem Verlust aller Auswirkungen auf die Ursprungsprovinz) wenn zehn Jahre hintereinander der Sitz in der neuen Provinz genommen wurde.

2.4.7 Die „Allgemeine Liste“ der Mitbrüder einer Provinz ist die Berechnungsgrundlage für die Delegiertenwahl zum PK (Für je 25 Mitbrüder wie auch für den noch verbleibenden Rest je ein Mitbruder, S 165, 3) wie auch für die Delegiertenwahl zum GK (einer, wenn die Gesamtzahl der Mitbrüder unter 250 liegt, zwei bei genau 250 oder darüber, S 114).

Sobald dieses Allgemeine Verzeichnis zusammengestellt ist, sende man eine Kopie davon an den Regulator des GK 24. Dieser hat den Auftrag, die zahlenmäßige Erfassung der einzelnen Provinzen (...) zu überprüfen, damit die Gültigkeit der Delegiertenwahlen zum GK feststeht. Es sei daran erinnert, daß als Datum für den Versand der „Allgemeinen Liste“ an den Regulator des GK 24 der 24.05.1995 festgelegt ist.

#### 2.4.8 Die Liste der „rechtmäßigen“ Teilnehmer am PK

Mit dieser Liste teilt der Provinzial (oder der Regulator des PK) den Mitbrüdern mit, wer „von Rechts wegen“ Teilnehmer des PK ist.

Von Rechts wegen nehmen nach K 173 am PK teil:

- der Provinzial (oder der Obere der Visitatorie) als Vorsitzender des PK;
- die Provinzialräte;
- die Delegierten der einzelnen Provinzdelegationen (K159);
- der Regulator des PK;
- die Direktoren der kanonisch errichteten Häuser, auch wenn die Mitbrüderzahl kleiner als sechs ist;
- der Novizenmeister

Wie bereits erwähnt ist die Zusammensetzung der Kapitel von „Gebieten mit besonderem Rechtsstatus“ im entsprechenden Errichtungsdekret geregelt.

#### 2.4.9 Die Liste der Mitbrüder mit „aktiver Stimme“ (Wähler)

Zu unterscheiden sind zwei Ebenen:

##### 1. Das Verzeichnis für die Delegiertenwahl in den einzelnen Gemeinschaften.

Es wird für jede einzelne Gemeinschaft zusammengestellt und enthält alle Mitglieder mit zeitlicher und ewiger Profeß des Hauses, auch diejenigen aus anderen Provinzen (...), die sich zeitweise dort befinden zum Studium, wegen Krankheit oder Aufträgen von eigenem Provinzial (vgl. S 165, 2).

##### 2. Das Provinzverzeichnis für die Delegiertenwahl zum PK

Auf dieser Liste – wichtig für die Wahl auf Provinzebene – gehören alle Mitbrüder mit zeitlicher und ewiger Profeß, welche im „Allgemeinen Verzeichnis“ der Mitbrüder der Provinz aufgeführt sind, mit Ausnahme derjenigen ohne aktives und passives Wahlrecht.

Ohne aktives und passives Wahlrecht sind, auch wenn sie im „Allgemeinen Verzeichnis“ aufgeführt sind

- a. Mitbrüder mit dem Indult der Exklaustration entsprechend can. 687;
- b. Mitbrüder mit Erlaubnis der „absentia a domo“, die bei der Erlaubniserteilung auf das aktive und passive Stimmrecht verzichtet haben. Der Verzicht auf das aktive und passive Wahlrecht der „absentia a domo“ muß aus dem Dokument hervorgehen, mit dem der Provinzial im Einverständnis mit seinem Rat die Erlaubnis erteilt hat. Siehe hierzu den Brief des Vikars des Generaloberen vom 20.01.85.

2.50 (= 2.4.10 in der logischen Numerierung. D. Übers.)

Das Verzeichnis der Mitbrüder mit passiven Wahlrecht (wählbar)

Zu wählen sind Delegierte der Hausgemeinschaften, auf Provinzebene Delegierte für das PK, und die Delegierten für das GK 24. Dementsprechend handelt es sich um drei Arten von Listen:

1. Verzeichnis der zum PK wählbaren Mitbrüder als „Delegierte der Hausgemeinschaften“

Es enthält alle ewigen Professoren der Hausgemeinschaft (einschließlich derer aus anderen Provinzen, die sich dort nur zum Studium oder wegen Krankheit aufhalten). Ausgenommen sind

- die Teilnehmer am PK von Rechts wegen (s. 2. Liste)
- und Mitbrüder ohne aktives und passives Wahlrecht.

2.51 (=2.4.11)

Die „Provinzliste“, also die Mitbrüder, die zum PK als „Delegierte der Provinz“ wählbar sind.

Sie enthält alle ewigen Professoren der „Allgemeinen Liste“ der Provinz (Liste 1) mit Ausnahme derer die

- schon von Rechts wegen Mitglieder des PK sind (Liste 2),
- schon gültig in den Hausgemeinschaften gewählt sind,
- kein aktives oder passives Wahlrecht haben (Exklausurierte und „absentes a domo“ mit Verlust dieses Rechtes).

2.52 (=2.4.12)

Für die Wahl des/der Delegierten der Provinz zum GK beim Provinzkapitel ist zu beachten, daß alle Ewigen Professoren des „Allgemeinen Verzeichnisses“ der Provinz (Liste 1) wählbar sind, außer:

- dem Provinzial als rechtmäßigem Mitglied des GK,
- in der Provinz lebende ehemalige Generalobere, ebenfalls rechtmäßige Teilnehmer am GK,
- Mitbrüder ohne aktives und passives Wahlrecht.

2.53 (=2. 4. 13)

Wahlprotokoll –

Die Modalitäten für Durchführung und Auszählung der Wahlen in den Hausgemeinschaften sind in den Art. 161-163 der Allgemeinen Satzungen ausgeführt. Die Delegierten- und Vertreterwahlen in den Hausgemeinschaften müssen auf den vorgesehenen Formularen protokolliert und von der entsprechenden Provinzkommission überprüft werden.

Diese Provinzkommission zur Überprüfung der Hausdelegiertenwahl wird vom Provinzial im Einvernehmen mit dem Regulator des PK ernannt.

Die Modalitäten für Durchführung und Auszählung der Provinzdelegiertenwahl finden sich in S 165.

Aus den Wahlprotokollen zur Delegiertenwahl durch die Provinzgemeinschaft müssen ersichtlich sein:

- Datum der Auszählung,
- die Namen der Skrutatoren,
- die Erledigung der von den Satzungen vorgeschriebenen Modalitäten
- und die Ergebnisse.

Die Protokolle werden auf den dafür vorgesehenen Formularen verfaßt und mit der Unterschrift des Leiters der Auszählung wie der Skrutatoren bekräftigt.

Dementsprechend wird auch das Protokoll für die Delegiertenwahl zum GK 24 wie auch die Vertreterwahl nur auf den vorgesehenen Formularen protokolliert. Dieses Protokoll soll schnellstmöglich an den Regulator des GK 24 gesandt werden. Dieser wird es an die vom Generaloberen ernannte Rechtskommission zur vorgeschriebenen Überprüfung weiterleiten (vgl. S 115).

## 2. 54 (=2.4.14)

### Sonderfälle

- Die Salesianerbischöfe, auch wenn sie sich von ihrem Amt zurückgezogen und im Bereich einer Provinz ihren Sitz haben, besitzen weder aktives noch passives Wahlrecht. Im Fall einer Einladung zum PK stimmen sie nicht mit ab. Das gilt auch für Bischöfe, welche in eine Salesianergemeinschaft wieder eingegliedert wurden (vgl. AAS 1986, P. 1324).
- Emeritierte Generalobere haben aktives und passives Wahlrecht in der Hausgemeinschaft, zu der sie gehören, ebenso bei den Wahlen der Mitbrüder auf Provinzebene. Werden sie jedoch (auf Hausebene oder Provinzliste) als Delegierte zum PK gewählt, haben sie dort nur das aktive und nicht das passive Wahlrecht, da sie ja rechtmäßige Mitglieder des GK sind.

## 2.55 (≈2.4.15)

Formalien für die Zusammenstellung der Mitbrüderverzeichnisse

- 1) Die Namenslisten werden mit fortlaufender Numerierung gezählt.
- 2) Dabei alphabetische Reihenfolge und Schreibweise der Namen wie im Elenco '94 (Generalverzeichnis) übernehmen.

- 3) Für den Familiennamen Großbuchstaben und für den Vornamen (Taufnamen) kleine benutzen.
- 4) Mit den üblichen Abkürzungen kennzeichnen, ob der Mitbruder Priester (P), Diakon (D), Bruder (L) oder Priesteramtskandidat (S) ist.
- 5) Mit dem Buchstaben „t“ anzeigen, wenn ein Mitbruder in den zeitlichen Gelübden steht.
- 6) Bei den Teilnehmern des PK den Titel der Teilnahme anzeigen:
  - a) von Rechts wegen
  - b) Delegierter einer Hausgemeinschaft
  - c) Delegierter einer Provinzgemeinschaft

## **2.5 Arbeiten der Technischen Vorbereitungskommission**

Mit Datum vom 12.07.94 ernennt der Generalobere entsprechend S 112 die Technische Kommission für das XXIV. Generalkapitel (GK 24):

D. Eugenio Alburquerque, D. Gennaro Comite, D. Damians Alexandre, D. Luis De Lima Alves, D. James Poonthuruthil, Herr John Rasor, Don Albert Van Hecke, die Laien: Prof. ssa Gioia De Cristofaro Longo, Prof. Mario Pollo.

Den Vorsitz übernimmt Don Antonio Martinelli, bereits zum Regulator des GK 24 am 8. 6. 96 ernannt.

Die Technische Kommission traf sich vom 15. - 18. 07. 94 in Rom, in verschiedenen Sitzungen wurden die folgenden Beiträge studiert und gearbeitet:

1. Festlegung des Verlaufsplanes des GK 24, ausgehend vom Eröffnungsdatum, das vom Generalrat vorgesehen war.
2. Reflexionsweg zum Thema des GK 24, der als Arbeitshilfe für die PK und die Mitbrüder zur Verfügung gestellt wird.
3. Vorschläge für die Vorbereitung und Durchführung der PK.
4. Nützliche juristische Normen für die PK.

Die Ausarbeitungen der Technischen Kommission wurden vom Regulator an den Generaloberen weitergeleitet und bilden nun einen Bestandteil der vorliegenden Ausgabe 350 des Amtsblattes des Generalrates.

## **2. 6 Mitarbeit von Laien am GK 24**

Hier werden die beiden Briefe wiedergegeben, welche Don Antonio Martini, Regulator des GK 24 an den Generalrat für die Jugendpastoral und an die Verantwortlichen der Laiengruppen in der Salesianischen Familie bezüglich der Mitarbeit am Thema des GK 24 gerichtet hat. Diese Briefe entsprechen einem Vorschlag der Technischen Kommission, die der Generalrat genehmigt hat.

(Der italienische Wortlaut dieser Briefe ist in der Originalausgabe des „Atti del Consiglio Generale“ Nr. 350 enthalten).

### III. DISPOSITIONEN UND NORMEN

---

#### Amtsblatt des Generalrates in italienischer Sprache

In der Plenarsitzung vom 30. 06. 94 hat der Generalrat die Normen für die Verbreitung des „Amtsblattes des Generalrates“ überprüft. Es ist „offizielles Organ für die Bekanntgabe der Weisungen des Generaloberen und seines Rates und für die amtlichen Informationen (...)“. (S 110): Hier ging es im besonderen um die italienische Ausgabe. Von verschiedenen Seiten war darum gebeten, die Versandnormen der italienischen Ausgabe zu überprüfen. Bislang wurde auf Grund einer früheren Verfügung ein Exemplar an alle Häuser der Kongregation gesandt.

Der Generalobere hat mit seinem Rat bekräftigt, daß die Ausgabe in italienischer Sprache, in der das „Amtsblatt des Generalrates“ im Ursprung erscheint, die „offizielle Ausgabe“ bleibt. Auf diese ist also für die authentische Interpretation der Gedanken und der Verfügungen des Rates Bezug zu nehmen. Neben der italienischen Ausgabe werden Übersetzungen in verschiedene Sprachen besorgt. Sie haben keinen offiziellen Charakter, übertragen aber getreulich die Direktiven des Generaloberen und seines Rates. Diese Übersetzungen, zumindest in die Hauptsprachen, werden von Übersetzern in Zusammenarbeit mit dem Generalsekretariat besorgt, das für die Veröffentlichung der „Atti“ sorgt (s. S 110).

Die Überlegungen tragen der realen Situation in der Kongregation Rechnung, und so hat der Generalobere mit seinem Rat verfügt, daß ab der nächsten Nummer des Amtsblattes Nr. 351 an die Provinzen und Visitoren außerhalb Italiens nur eine begrenzte Anzahl von Exemplaren (etwa fünf oder sechs) der Ausgabe in italienischer Sprache versandt wird: damit, z. B. zu Konsultationszwecken, die offizielle Ausgabe vorhanden ist im Provinzialat (Bibliothek und Provinzarchiv), in den Formationshäusern und -zentren und in den „wichtigen“ Bibliotheken der Provinz.

Zusätzlich zu dieser „Grundausrüstung“ können die Provinzen bei Bedarf beim Generalsekretariat weitere Exemplare der italienischen Ausgabe bestellen, etwa zur besonderen Benutzung durch Häuser oder Mitbrüder. Hier kann gleich die Versandanschrift für die Zusatzexemplare angegeben werden.

An alle Häuser werden dann die „Atti“ in der entsprechenden Übersetzung versandt; die betreffenden Provinzen regeln den Versand über die verschiedenen Verteilerzentren. Bei der Gelegenheit der Überlegungen und Entscheidungen bzgl. der italienischen Ausgabe unterstreicht der Generalrat die Wichtigkeit einer schnellstmöglichen Verbreitung des Amtsblattes des Generalrates und der immer effektiveren Wertschätzung der darin enthaltenen Orientierungen und Direktiven.

## **IV. DIE TÄTIGKEIT DES GENERALRATES**

---

### **4.1 Tätigkeitsbericht des Generalobers**

Im Juli war der Generaloberer in Rom mit der Plenarsitzung des Generalrates beschäftigt, daneben auch mit Animationsveranstaltungen bei verschiedenen europäischen Gruppen und beim Generalkapitel der Schwestern. Besonders erinnert er an ein bewegendes Treffen mit 19 unserer aus Ruanda heimgekehrten Missionaren.

Vom 23.-27. Juli war der Generaloberer in Nairobi (Kenya) und Moshi (Tansania). In der Hauptstadt Kenyas nahm er an der Weihe des großartigen Heiligtums der Helferin der Christen teil und hatte in Tansania Gelegenheit zu einem intensiven Treffen mit den jungen Leuten in schönen Noviziat und Nachnoviziat.

Am 05. 08. war er in Turin beim „Campobosco“ mit ca. 600 Jugendlichen aus Spanien und Portugal zusammen. Der 6. 8. sah ihn in Contra di Misaglia bei der Profeffeier der Novizinnen. Vom 26.-30. 08. verließ er das Generalat, um einige Tage mit den Mitbrüdern in der Slowakei zu verbringen, anlässlich der Feier zum 70jährigen Jubiläum der Salesianischen Arbeit.

Am 31. 08. nahm er an der Sitzung des Weltrates der Salesianischen Mitarbeiter in Castellammare di Stabia teil. Turin sah ihn dann wieder am 08. 09. bei der Profeffeier der Novizen. Am 11. 09. war er in Livorno beim Nationalrat der Ehemaligen Italiens.

### **4.2 Tätigkeitsbericht des Generalrates**

Vom 01.06. bis 29.07.94 fand die Sommerplenarsitzung des Generalrates statt, die neunte seit Beginn des Sechsjahreszeitraums, mit insgesamt 29 Plenarversammlungen und begleitet von Gruppen- und Kommissionsarbeit.

Wie gewohnt fiel dabei viel Arbeit mit der Erledigung „normaler“ Tätigkeiten an, die aus den Provinzen vorlagen:

Ernennung von Provinzialräten, Bestätigung von Direktorenernennungen, Eröffnung und kanonische Errichtung von Häusern (7 Neueröffnungen und 16 kanonische Errichtungen), ökonomische und verwaltungsmäßige Maßnahmen, Lösung von besonderen Problemen der Mitbrüder.

Immerhin nahm die Animation der Provinzen den größeren Teil des Arbeitsaufwandes ein (besonders als Folgerungen aus den außerordentlichen Visitationen und in bezug auf die Ernennung der Provinziale), wie etwa die anliegenden Arbeiten zur Einberufung des GK 24, wie es der Generalobere bei der Einführung in die Sitzungsperiode angekündigt hatte.

Hier folgt eine Auflistung der wichtigsten Arbeitsordnungspunkte.

1. Ernennung von Provinzialen. Nach Überprüfung der Provinzbefragungen und einvernehmlich hat der Generalrat, begleitet vom Gebet, zehn Provinziale und Obere von Visitationen oder Rechtsgebieten mit besonderem Status ernannt. In alphabetischer Reihenfolge: Roberto Dissegna für Venezie-Mestre (Veneta Ost); Antoni Domenech i Corominas für Barcelona (Spanien); Marian Dziubinski für Krakow (Polen); Cipriano Gonzalez Gil für Sevilla (Spanien); Cristóbal López Romero für Paraguay; Patrick Naughton für die Visitation Afrika Meridionale; Vidal Niebles für Medellín (Kolumbien); Varghese Palathingal für Dimapur (Indien); José Antonio San Martín Pérez für Leon (Spanien); Zdzisław Weder für das Rechtsgebiet mit besonderem Status Ost.
2. Berichte über außerordentliche Visitationen. Die betreffenden Visitationen haben ihre Berichte über die Außerordentlichen Visitationen vorgelegt, die im Zeitraum Januar - Mai 1994 durchgeführt wurden. Für den Generalrat ergab sich daraus die Möglichkeit einer Vertiefung in die Situation der einzelnen Provinzen. Deren Reihenfolge in alphabetischer Ordnung (ital. Zählung. D. Übers.): Nord-Belgien; Brasilien Campo Grande; China; Norddeutsche Provinz; Italien-Ligure-Toscana; Italien-Mitte; Italien-Veneta-Ost; Polen-Warschau; Spanien-Madrid; Venezuela.
3. Berichte der Dikasterien. Auch in dieser Plenarperiode haben die für die verschiedenen Dikasterien verantwortlichen Generalräte Arbeitsberichte aus ihren jeweiligen Zuständigkeitsbereichen vorgelegt und dabei auf anliegende Probleme und Zukunftsperspektiven hingewiesen. Diese Berichte erlaubten dem Generalrat ein gemeinsames Weitertragen der Arbeit der Dikasterien im Dienst an der Kongregation.
4. Das 24. Generalkapitel. Die Beratungen über dieses nicht mehr allzu ferne Ereignis haben den Generalrat sehr intensiv beschäftigt. Schon

in der vorherigen Sitzungsperiode (vgl. Amtsblatt des Generalrates 348) waren die Regionalräte gebeten worden, bei einer Beratung dieses Punktes die Provinziale informell vor allem in bezug auf das Kapitelsthema zu konsultieren. Bei der jetzigen Sitzungsperiode wurden in der Hauptsache die folgenden Punkte beraten und beschlossen (s. diese vorliegende Ausgabe des Amtsblattes):

- a) die Ernennung des Regulators des GK 24 Don Antonio Martinelli, Generalrat für die Salesianische Familie und die Soziale Kommunikation;
  - b) Dauer und Verlaufsplan des GK;
  - c) Beratung und Beschluß des Kapitelsthema auf Grundlage der Vorüberlegungen und Notwendigkeiten der Kongregation; in der vorliegenden Ausgabe des Amtsblattes stellt der Generalobere das Thema vor und führt es aus;
  - d) einige Hinweise zum „Reflexionsweg“ des Kapitelsthemas;
  - e) der Generalrat beriet auch einige andere Punkte zur Vorbereitung des GK 24, besonders die Beteiligung der Laien selbst an der Bearbeitung des Kapitelthemas.
5. Rechenschaftsbericht 1993 im Bereich Finanzen und Verwaltung. Überprüfung und Annahme dieses Rechenschaftsberichtes der Generalleitung 1993, vom Generalökonom vorgelegt, ist nach unseren Satzungen eine wichtige Aufgabe.
6. Besonderes:
- 6.1 Italienische Ausgabe des „Amtsblattes des Generalrates“. Aufgrund einiger Anfragen befaßte sich der Generalrat mit diesem Thema. Bislang wurden Exemplare dieser italienischen Ausgabe für alle Häuser der Kongregation versandt. Der Generalrat bekräftigte, daß die italienische Fassung die offizielle ist, die jedoch außerhalb Italiens in begrenzter Zahl ausgeliefert wird, z. B. für Bibliotheken (Provinzialat, Formationshäuser, Hauptbibliotheken), oder das Provinzarchiv. (s. Punkt 3 „Dispositionen und Normen“ in dieser Ausgabe).
  - 6.2 Das Projekt „Colle 1994“. Der Obere des Rechtsgebietes Piemont hat mit seinem Rat die Grundlinien des „Progetto Colle“ vorgelegt. Es geht um eine Ausweitung des schon früher vorgelegten Konzeptes. Dadurch soll der Geburtsort Don Boscos immer besser verfügbar sein

für Jugend und Seelsorge. Der Generalrat studierte das Thema und versah es mit Anmerkungen und Vorschlägen.

**6.3 Salesianisches Zentralarchiv und Provinzarchive.** Bei Gelegenheit der Überprüfung des vom Generalsekretär vorgelegten Berichts über die Regelungen für das Zentralarchiv wurde die Wichtigkeit des „peripheren Archive“, speziell der Provinzarchive, unterstrichen, welche größere Aufmerksamkeit verdienen.

Während der Sitzungsperiode sind vom Programm des Generalrates auch einige Begegnungen und Ereignisse zu berichten. So fanden die Treffen mit den neuen Provinzialen zwischen 6. und 17. Juni statt, ebenso Besuche bei einem Seminar für das Voluntary zwischen 4. und 15. Juli. Besonders zu erwähnen sind die geistlichen Exerzitien in Poggio di Rojo bei Aquila unter Leitung von don Pino Scabini, geistlicher Direktor des Pontificio Seminario Lombardo von Rom.

Von besonderer Bedeutung war außerdem das Treffen der beiden Generalräte FMA und SDB im Haus „Santa Rosa“ in Castelgandolfo, und zwar am Nachmittag des 17. Juni. Studienthema war: Einige Reflexionspunkte über die erzieherisch-pastorale Dimension der Formation. Zunächst suchte man in Arbeitsgruppen, dann im Plenum Antworten auf einige Fragen, die von den beiden Generalräten für die Ausbildung FMA und SDB vorbereitet waren.

Aus folgenden Fragen wurde versucht, Antworten für die Ausbildungspraxis zu finden:

- Aufgrund unserer Erfahrung: Welche Haltungen gegenüber der Sendung drücken die jungen Leute aus, die das salesianische Leben anstreben (Anziehung, Erfahrungen, Erwartungen, Vorbereitungen, Schwachpunkte, ...)?
- Unter welchen Gesichtspunkten erleben die FMA und die SDB, welche die Erfahrung eines vertieften Engagements in der erzieherischen Sendung unter der Jugend machen, eine gute Ausbildung, unter welchen scheinen sie weniger tragfähig und/oder weniger qualifiziert?
- Wie sieht es bezüglich Kontinuität/Diskontinuität im Verhältnis Grundausbildung und ständige Weiterbildung für die Sendung aus, welche Gesichtspunkte erscheinen da? Welche Zukunftsperspektiven und Vor-

**schläge ergeben sich für einen fortschreitenden Einsatz bezüglich Sendung, geplante apostolische Erfahrungen, die eingeleitet sind und integriert in das Gesamt von Sendung und Leben der Gemeinschaft?**

- Wenn man der Komplexität unserer heutigen Zeit Rechnung trägt, der Lebenswirklichkeit der berufenen jungen Leute und der Herausforderungen der Sendung:**
  - \* auf welche Gesichtspunkte ist bei der Sendung mit größerer Sorgfalt zu achten?**
  - \* wie kann eine berufliche und seelsorgliche Kompetenz erworben werden, die den Herausforderungen der Jugenderziehung heute entspricht?**

## **V. DOKUMENTE UND NACHRICHTEN**

---

### **5.1 Jahresleitgedanken des Generaloberen für 1995**

Der Text des „Jahresleitgedankens des Generaloberen für 1995“ lautet:

Zur Freiheit berufen (Gal. 5, 13)  
Das Präventivsystem neu entdecken  
in der Werte-Erziehung der Jugend

### **5.2 Neue Provinziale**

(Die Namen wurden bereits im Tätigkeitsbericht des Generalrates Nr. 4. 2 der vorliegenden Ausgabe genannt. Die italienische Fassung veröffentlicht für jeden ein kurzes Lebensbild.)

### **5.3 Neuer Salesianerbischof**

Mons. Artale Ermanno, Bischof von Huánuco (Peru).

Mit Datum vom 22. 06. 94 veröffentlichte der Osservatore Romano die Nachricht von der Ernennung unseres Mitbruders don Ermanno Artale zum residierenden Bischof der Diözese Huá nuco in Peru. Dort war er bereits seit 1992 Apostolischer Administrator.

(Die italienische Ausgabe veröffentlicht ein kurzes Lebensbild unseres Mitbruders.)

### **5.4 Ernennung zum General-Koordinator der Vereinigung der Salesianischen Mitarbeiter**

Während der ersten Sitzung des neuen Weltrates der Salesianischen Mitarbeiter in Castellamare di Stabia vom 29. 08. bis 03. 09. ernannte der Generalobere Herrn Prof. Roberto Lorenzini zum General-Koordinator der Vereinigung, nachdem die Amtszeit von Herrn Paolo Santino abgelaufen war.

(Die italienische Ausgabe veröffentlicht unter Protokoll-Nr. 94/1685 das Ernennungsdekret vom 31. 08. 1994.)

